29. Jahrgang. Dienstag, 25. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16272. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die neue Bauordnung in Berlin.

Große Erregung in der Berliner Bürgerschaft, namentlich unter den Grundstückbesitzern verursacht die am 23. Januar publicirte neue Baupolizei-Ordnung, welche sofort in Kraft tritt, ja eigentlich schon seit Ende vergangenen Monats vor ihrer Publication in Kraft getreten ist; denn so lange hat die Bauabtheilung des hiesigen Polizeipräsidiums bereits alle ihr unterbreiteten Projecte liegen lassen, ohne die Entscheidung zu treffen, so daß sie nun von den schärferen Bestimmungen der neuen Verordnung betroffen werden. Die Verordnung ist zunächst sehr einschneidend für die Besitzer von Häusern und Baustellen, wird sich aber in einiger Zeit auch sämmtlichen Miethern recht fühlbar machen.

Wir wollen hier nicht die Bestimmungen der neuen Bau-Polizeiordnung aufzählen, sondern nur ihre Wirkung zeigen. Die meisten älteren Häuser werden bei der schnellen Umgestaltung der Stadt hier nur als Baustellen betrachtet und ihr Kaufwerth richtet sich hauptsächlich nach dem Werth des neuen Hauses, welches der Käufer erstehen lassen kann, nachdem er das alte Gebäude niedergerissen hat. Besitzt nun jemand ein bebautes Grundstück von 60 Quadratruthen Flächeninhalt, so muß er von dieser Fläche nach der neuen Verordnung ¼ (bei bisher nicht bebauten Grundstücken ⅓) unbebaut als Hof oder Garten liegen lassen. Nach der bisher giltigen Bauordnung durfte er nur einen Hof von 2¼ Ruthen Flächeninhalt einrichten. Was die Differenz besagen will, wo eine Quadratruthe mit Tausenden bezahlt werden muß, ist leicht zu ermessen. Die Höfe sollen künftig mindestens sechs Meter breit angelegt werden. Sehr viele Häuser, besonders in den alten Stadttheilen, welche jetzt Seitenflügel und Hintergebände haben, werden darnach in Zukunft keine solchen mehr errichten können, und Seitenflügel und Hintergebäude spielen bei der Tiefe der meisten Berliner Grundstücke eine sehr große Rolle. Die Seitengebäude sollen höchstens doppelt so hoch errichtet werden, als die Breite des Hofes beträgt. Wer einen Hof von der Minimalbreite von 6 Metern hat, darf also höchstens 12 Meter hoch bauen. Diese Höhe darf er auch nicht nach Belieben ausnutzen. In Berlin beträgt die Höhe der einzelnen Stockwerke in den besseren Häusern 3,60 bis 4 Meter. Wollte man, wie das in Paris in den meisten Häusern geschieht, nur 2,80 bis 3 Meter hohe Etagen errichten, um mehr Stockwerke zu erzielen, so ist das auch verwehrt; denn mehr als 5 von Menschen bewohnte Stockwerke über einander soll kein Haus haben. So ist die beliebige Ausnutzung der Grundfläche unmöglich gemacht.

Das Kapital, auf verständige Weise in die Errichtung neuer Grundstücke gesteckt, gewährte in den letzten Jahren, nachdem die Ueberspeculation der 70er Jahre überwunden war, wieder eine angemessene Verzinsung. Ein Haus, nach den Beschränkungen der neuen Bauordnung gebaut, würde nur 2, höchstens 3 Procent abwerfen. Dabei wird natürlich niemand bauen, der nicht zum Bauen unbedingt gezwungen ist. Bei der rapiden Zunahme der Bevölkerung werden aber die vorhandenen Wohnungen bald nicht mehr ausreichen. Es müssen dann die Miethen ungemein gesteigert werden, ja sie sind schon jetzt wegen der Befürchtung der neuen Bauordnung angezogen. Die Baulust wird sich erst dann wieder einstellen, wenn die Miethen so hoch gestiegen sind, daß auch nach der neuen Bauordnung errichtete Häuser für das darin angelegte Kapital eine angemessene Verzinsung gewähren.

Die durch die neue Bauordnung hervorgerufene Miethssteigerung wird eine dauernde sein, der Arbeiter wird sich, da der Miethzins eine Ausgabe ist, die er nicht umgehen kann, in anderen Dingen einschränken müssen. Einen Vortheil von der neuen Bauordnung haben nur die Besitzer jetzt schon nach der alten Bauordnung gebauten neuen Häuser. Sie erhalten eine höhere Rente aus ihren Grundstücken. Aber ganz sicher wird die neue Bauordnung, wenn sie erst einige Zeit in Kraft ist, in einem vielfach größeren Theile der Berliner Bevölkerung einen hohen Grad von Unmuth erzeugen. Es ist gut, daß den städtischen Behörden an dem Odium kein Antheil aufgebürdet werden kann.

Die Bau-Polizei-Ordnung ist octroyirt. Man hat zwar den Berliner Magistrat darüber angehört, dessen Rathschläge aber nicht befolgt. Man kann lediglich das Berliner Polizei-Präsidium und seine vorgesetzte Behörde, den Herrn Minister v. Puttkamer, dafür verantwortlich machen. Der Berliner Magistrat hat 16 wesentliche Punkte des Entwurfes beanstandet, es hat aber nichts genützt. Ein wesentlicher Mitarbeiter an dem Entwurf, von dem viele der rigorosesten Bestimmungen desselben herrühren sollen, war Branddirector Major Witte. Als dieser vor 3 Wochen plötzlich in schwere Geisteskrankheit verfiel, nahm Herr v. Forckenbeck daraus Veranlassung, noch ein Schreiben an Herrn Polizeipräsident v. Richthofen zu richten, in dem er bat, um dieses Umstandes willen doch noch eine nochmalige Prüfung besonders der von Witte in den Entwurf gebrachten Bestimmungen eintreten zu lassen. Er bekam aber von Herrn v. Richthofen sofort einen abweisenden Bescheid. Die Baupolizeiordnung sei fertig bis auf das Tüpfelchen über dem i, an eine nochmalige Behandlung der Sache sei nicht zu denken. Wer weiß, ob sich Herr v. Richthofen nach einem Jahre noch seiner jetzt bewiesenen Festigkeit rühmen wird.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 24. Januar. **Die Socialdemokraten** haben einen Appell an die Parteigenossen im Auslande erlassen, in welchem letztere aufgefordert werden, sofort Geldsammlungen für die deutschen Reichstagswahlen zu veranstalten. Es haben sich in Folge dessen überall Comités gebildet; das Geld wird an die Centralstelle in Zürich geschickt werden. Vor Erlaß des Aufrufes haben die deutschen Socialisten in der Schweiz bereits circa 600 Mk. aufgebracht; die Administration des „Socialdemokrat“, gab 4000 Mk. her. Die eingegangenen Gelder werden unter der allgemeinen Quittung „Widerstand bis zum letzten Mann und letzten Groschen“ verzeichnet werden. In deutschen socialistischen Kreisen erwartet man ganz beträchtliche Summen aus Bukarest, aus Kopenhagen — trotz der dort am 28. d. M. stattfindenden Folkethingswahlen, bei denen die Socialdemokraten hervorragend betheiligt sind — ferner aus Brüssel und aus dem Haag. Die aus Amerika in Folge der Liebknecht-Aveling'schen Reise zusammengebrachten Gelder sollen sehr bedeutend sein.

Berlin, 23. Jan. Um einen Ueberblick über den **Fortgang der Aufforstung der Oedländereien** und den Bestand derselben in jedem Jahre zu gewinnen, müssen neuerdings die Bezirksregierungen zugleich mit der Beantragung der Zuschüsse zu dem Culturfonds eine Nachweisung nach einem bestimmten Schema für die Oberförstereien ihres Bezirks einreichen. In dasselbe sind diejenigen Flächen als Oedländereien aufzunehmen, welche noch nicht aufgeforstet worden, auf denen aber nach ihrer Beschaffenheit ohne bedeutende vorgängige Meliorationen die Cultur stattfinden kann. Es sind daher nicht mit einzurechnen diejenigen Moore oder Theile von Mooren, die in ihrem gegenwärtigen Zustande noch für Jahrzehnte hinaus als uncultivirbar zu erachten sind. Die Behörden haben Anweisung, der Aufforstung von Oedländereien ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die erforderlichen Mittel werden, soweit der Staatshaushaltsetat solche zur Verfügung stellt, regelmäßig bewilligt. Es soll denjenigen Culturmethoden der Vorzug gegeben werden, welche ein Gedeihen am sichersten erwarten lassen, wenngleich selbige vielleicht der größeren Kosten wegen vorläufig nur auf kleineren Flächen ausgeführt werden können. Dabei soll auf eine gründliche Bodenbearbeitung in gehörigem, nicht zu kurz bemessenem Umfange rücksichtlich der Pflanzplätze ein besonderes Gewicht gelegt worden.

△ **[Vorschriften zur Zündhölzerfabrikation.]** An den Bundesrath ist eine Reihe von Gesuchen um Gestattung von Ausnahmen von den Vorschriften über die Anfertigung von Zündhölzern ergangen. Nach Antrag der zustehenden Ausschüsse ist nur in drei Fällen die Bewilligung der Gesuche erfolgt und zwar überall unter Vorbehalt des Widerrufs insofern, als theils die vorhandenen Arbeitsräume nach vorschriftsmäßiger feuersicherer Herstellung in ihrer gegenwärtigen Höhe belassen werden können und theils der gemeinschaftliche Raum für das Tunken und das Trocknen der Hölzer beibehalten werden kann, so lange das letztere ohne künstliche Erwärmung erfolgt. Die Ablehnung anderer Eingaben ist damit begründet, daß die Einrichtungen der Antragsteller einen gefahrlosen Betrieb nicht verbürgen.

* **[Windthorst]** dankt in der „Germania“ für die ihm zum 75. Geburtstage zugegangenen Glückwünsche und Spenden und versichert:

„Für meinen Theil lege ich abermals gern das Versprechen ab, daß ich, durch keine Anfechtung erschüttert, auf dem mir anvertrauten Platz ausharren und alle meine Kraft der großen Sache, für die wir arbeiten, so lange widmen werde, als nicht der Herr über Leben und Tod ein Ende machen will.“

* **[Zu Miquel's Candidaturen]** schreibt die „Frankf. Ztg.“: Sieben Häuser und keine Schlafstelle! kann einstweilen Herr Dr. Miquel als Candidat für die Rettung des Vaterlandes mit dem Rentier Neumann jammern. Während Herr v. Bennigsen wieder in seinen alten hannöverschen Burgflecken einzieht, fehlt es für Herrn Miquel noch an einem sicheren Wahlkreise, aber die zweifelhaftesten Candidatenehren regnen auf ihn nieder, und wo man jemanden für den Durchfall braucht, ruft man ganz sicher nach dem Frankfurter Ober-Bürgermeister. Dem Frankfurter Wahl-Verein folgten die Friedberger, die aber auch nur eine Candidatur, kein Mandat anzubieten haben, nachdem sie 1884 trotz des schweren Kalibers von Verleumdungen, das sie gegen den freisinnigen Major Hinze aufgefahren und abgefeuert hatten, unterlegen sind. Es folgte Altona, das vom Fortschritt zu den Socialdemokraten übergegangen ist, wo aber noch niemals ein Mann der Firma Bennigsen-Hammerstein-Stöcker gewählt wurde, wo 1884 Frohme schon im ersten Wahlgange mit großer Mehrheit Sieger blieb. Würdig reiht sich als Nummer vier die Cartellcandidatur im dritten Berliner Bezirk an, der mit Erfolg den Freisinnigen höchstens von der Socialdemokratie bestritten werden könnte.

* **[Zum gouvernementalen Cartell.]** Für Berlin sollen die Abmachungen in Bezug auf die Personen der Candidaten noch nicht endgiltig entschieden sein. Im Uebrigen dauert der Streit über die Auslegung des Cartells fort.

* **[Das in Aussicht stehende Pferdeausfuhrverbot]** soll sich auf die französische Grenze beschränken.

* **[Die Tabaksinteressenten und die Wahl.]** Der Vorstand des Vereins deutscher Tabaksfabrikanten und Händler hat an sämmtliche Tabaksinteressenten Deutschlands ein Rundschreiben versandt, in welchem er sie auf die Wichtigkeit aufmerksam macht, welche die bevorstehenden Reichstagswahlen gerade für die deutsche Tabakindustrie haben. Er weist darauf hin, daß nach den bei der Budgetdebatte im Reichstage — und wir dürfen heute wohl noch hinzufügen: auch bei der Budgetberathung im Abgeordnetenhause — gefallenen Aeußerungen es zu erwarten ist, daß eine stärkere Belastung des Tabaks, resp. das Tabaksmonopol in Aussicht genommen ist, falls in einem neuen Reichstage eine Mehrheit für solche Steuerprojecte vorhanden sein sollte. Das Rundschreiben weist deshalb die Betheiligten auf die Pflicht hin, jeden Candidaten über seine Stellung zur Tabakfrage zu interpelliren, sich nicht mit allgemeinen Phrasen und vieldeutigen Antworten zufrieden zu geben und nur für solche Candidaten zu stimmen, die sich gegen die weitere Belastung des Tabaks aussprechen.

* **[Zur Reise des Prinzen Alexander von Battenberg]** wird der „Pol. Corr.“ aus Darmstadt gemeldet: Es bildet eines der südlichen Länder Europas, wahrscheinlich Italien, das nächste Ziel der Reise, welche Alexander von Battenberg angetreten hat. Die Ausdehnung der Reise bis nach Aegypten steht noch nicht außer Zweifel. Dies hängt in erster Linie davon ab, ob der Prinz das gewünschte strenge Incognito zu wahren in der Lage sein wird. Die Meldungen von der Abreise des Prinzen nach Brüssel, seinem Aufenthalte in Meran u. s. w. waren, wie aus dem Mitgetheilten von selbst hervorgeht, vollständig falsch. Die über den Gesundheitszustand Sr. Hoheit verbreiteten, beunruhigenden Gerüchte werden uns als in hohem Grade übertrieben bezeichnet. Richtig ist nur, daß sich der Prinz etwas angestrengt fühlt und ihm von ärztlicher Seite geistige und physische Schonung für einige Zeit empfohlen worden ist. Dieser Umstand und der Wunsch, sich den politischen Combinationen zu entziehen, die sich in unerschöpflicher Weise an jede Bewegung und Aeußerung des Prinzen knüpften, bilden die ausschließlichen Motive der Reise, für die ein bestimmtes Programm in keiner Weise festgestellt ist.

* **[Gegen Bamberger]** stellen die Gouvernementalen in Alzey-Bingen den kürzlich baronisirten Hrn. Heyl in Worms auf.

Stettin, 23. Januar. **Die Leiche des Abg. Schmidt** wird heute von Berlin hierher übergeführt. Die Ueberführung dorthin geschieht, einem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, auf Veranlassung der Anverwandten wie auch namentlich der Stettiner Stadtbehörde, die dem verdienten städtischen Lehrer ein feierliches Leichenbegängniß veranstalten will. Die Stettiner sehen dies als eine Ehrensache für sich an, da Schmidt jederzeit bemüht war, in musterhafter Selbstlosigkeit die Interessen Stettins zu fördern. So war er, um nur eins anzuführen, nach dem Kriege von 1870/71 bemüht, die Entfestigung der Stadt zu betreiben, ihr auch aus der Kriegscontribution eine Entschädigung der Opfer zu sichern, die Stettin im Franzosenkriege bis zum Jahre 1812 hin in unverhältnißmäßiger Höhe gebracht hatte. Neben der Stadtbehörde und den Schulen sind es die gelehrten Gesellschaften Stettins, die das Bedürfniß empfinden, ihrem Mitgliede die letzte Ehre in würdigster Form zu erweisen, und so geschieht alles, um dem einfachen, bescheidenen Manne eine in jeder Beziehung schöne Bestattung zu Theil werden zu lassen. Der Abg. Dr. Broemel (Stettin) war auf Veranlassung des dortigen Wahlvorstandes bereits gestern Mittag nach Stettin geeilt, um dort mit verschiedenen Corporationen, städtischen, politischen und literarischen, alle Vorbereitungen zur Trauerfeier zu treffen.

Neumünster, 21. Jan. In einer Versammlung der nationalliberalen und conservativen Partei wurde Commerzienrath Sartori in Kiel als Can-

---

Conrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

20) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Der Hochmeister, als spanischer Grande, trat ihnen entgegen und bewillkommte sie in zuvorkommender Weise.

„Doch, Herr Bruder, daß Eure Damen es verschmähet, unser Fest durch ihre Gegenwart zu ehren und zu verschönen, das kränkt uns tief“, setzte er hinzu. „Unserer lieben Frau Maria in ihren irdischen Schwestern zu huldigen, war unser großer Wunsch —“

„Weiber fürchten bei Winterkälte die Fahrt über Land. Ihr kennt der Tochter Schwachheit, Herr, von Augenschein. Hier bring ich Euch Besseres mit. Wie der Doge von Venetia untrennbar verbunden ist mit der Adria, bin ichs mit der Gedania, und dies hier sind ihre Vertreter, der besten Geschlechter Angehörige. Doch brauch ich sie Euch nicht zu rühmen; Ihr kennt sie selbst.“

„Ich kenne die Patrizier Danzigs und denke, sie kennen mich auch“, sagte Plauen mit besonderer Betonung. „Ich hoffe, die Kenntniß, die wir von einander haben, stärkt Frieden und Freundschaft zwischen uns.“

„Immer offen Visir, Herr, so ist's recht“, lachte Baumgart. „Wir schicken Euch den Absagebrief, werden wir Euch Feind; verlaßt Euch drauf.“

„Ehrliche Männer drücken sich heut nicht die Hand in Freundschaft und kündigen sie sich morgen“, fiel ihm Letzkau ins Wort. „Sie halten sich die Treue in guten wie schlechten Tagen bis in den Tod.“

„So ist auch meine Meinung, Herr Hochmeister“, rief Johann Wiedemann treuherzig.

„Niklas Thomas, Ihr schweigt?“ fragte der Hochmeister den vierten befremdet.

„Ich bin kein Freund von unnützen Worten, Herr Hochmeister. Fragt nach an den Ufern der Weichsel und an den Küsten der Meere, wo mein Name genannt ist, ob Nikel Thomas ein Schurke ist.“

„So war's nicht gemeint“, begütigte Plauen. „In ernster Zeit lauscht das Ohr nur lieber als sonst den Betheuerungen der Freundschaft und Treue. Tretet näher, Ihr Herren, daß ich Euch am Schänktisch den Willkommstrunk biete.“

Es war ein lebhaftes buntes Getriebe im Conventsremter und der daranstoßenden Halle. Der Bürgermeister Thomas Blumenau und die Rathsherren der Stadt Marienburg mit ihren Frauen und Töchtern, desgleichen Edelleute, geistliche Herren, die sich das Vermummen wohl versagt hatten, sich aber an Speise und Trank gütlich thaten, und an dem Maskentanz ergötzten.

„Platz, Platz ein Beter (Bischen)
Für die Honigfreter“

rief der Herold, und herein wankten und schwankten zwölf in Bärenfelle genähte junge Burschen, Söhne der angesehensten Bürger von Marienburg — und ahmten unter eintönigem Gesange die ungeschickten Bewegungen gezähmter, auf den Hinterfüßen gehender Bären nach, zu großem Vergnügen der Zuschauer.

Hochmeister v. Plauen, welcher das Schauspiel von einem erhöhten Sitze mit ansah, winkte Letzkau der in seiner Nähe an der Mauer lehnte, herbei und flüsterte mit ihm.

„Ich lasse Euch nicht, Letzkau. Ihr müßt mit nach dem Werder bei Thorn zu dem Zusammentreffen mit Jagello, dem Polenkönig. Ihr seid ein Meister der Rede und uns treu ergeben. Ihr müßt unsere Sache vertreten beim Abschluß des Friedens. Ihr versteht solche Negociationen besser, als wir selbst.“

„Verlangt das nicht, Herr. Die Danziger Patrizier haben es mir schwer verdacht, daß ich, Euch Hilfstruppen zu werben, in die Fremde gepilgert war. Sie würden es mir nie verzeihen, wenn ich Euch wieder willfährig wäre.“

„Hab' ich mich dessen von den Herren zu versehen?“ fragte Plauen scharf. „Dank Euch für den Wink.“

Mißversteht mich nicht, Herr Hochmeister. Ueber alles soll mir der Stadt und ihres Territoriums Bestes gehen.“

„Und wahret Ihr das etwa nicht, wenn Ihr uns dient? Seit wann geht das Wohlergehen von Orden und Stadt auseinander? Ihr wollet es doch sonst ungetrennt!“

„Zu unser beider Glück muß es immerdar unzertrennlich bleiben.“

„Was besinnet und sperrt Ihr Euch also, uns nach Thorn zu begleiten?“

„Es sei, ich komme mit“, sagte Letzkau nach einigem Besinnen entschlossen. „Aber es muß mir verstattet werden, frei nach eigenem Ermessen die Bedingungen mit den Polen zu machen über den Verkehr auf der Weichsel,“

„Das sei Euch verstattet. Aber nun schlagt ein.“

Letzkau schlug in die dargebotene Rechte des Hochmeisters.

„Ein Mann ein Wort!“

„Ich sagt's dem Anders'“ dachte Vater Brohm, der die beiden über die Schultern der Kunstpfeifer beobachtet hatte, „das hat hier keine Gefahr für Herrn Letzkau. Warum aber nur nicht der Danziger Comthur beim Feste sein mag? Wenn er nicht geladen war, wird er Gift spucken.“

Die Herren Bären hatten ihren Tanz beendigt und stürzten sich mit Gebrumme unter die lachenden nud quiekenden Frauen. Doch wieder stieß der Herold ins Horn, und mit weithin schallender Stimme verkündete er der aufhorchenden Gesellschaft:

„Tanz des Kriwe im heiligen Hain
Mit den Priesterinnen bei Vollmondschein.
Und wie vor dem sieghaften Kreuzeszeichen
Die Heidenpriester zu Kreuze kreuchen.“

Und herein schritt eine Anzahl junger Burschen mit Tannengezweig dicht umhüllt und stellte sich inmitten des Remters im Kreise auf. Es folgte der Darsteller des Mondes und in langen weißen Gewändern, welche auf den Schultern von Bernsteinnadeln, um die Hüften von Bernsteinketten gehalten waren, die Priesterinnen der alten preußischen Götter, geführt vom Kriwe, einem vollbärtigen Mann mit dickem grünem Kranz um das Haupt. Nach feierlichem Rundgang innerhalb des Tannenkreises hob dieser die Arme hoch empor und ließ sie schlaff zu den Seiten herabfallen. Die Priesterinnen ahmten ihm nach. Er klatschte in die Hände, und sie umkreisten ihn, zum Reigen verschlungen, in wirbelndem Tanze. Wieder erhob der Kyrwait die Arme, und in die Knie gesunken neigten sie die Stirn zu Boden. Mit rythmischem Gesange begleiteten die Tannengeschmückten die Vorstellung. Pater Ignaz von Oliva, ein harmonieenverständiger Mann, der die Orgel spielte und manchen frommen Festhymnus in Musik gesetzt, hatte die Melodie erfunden. Verborgen hinter der Mondscheibe, der er als Träger diente, gab er den Sängern den Takt an. Diese wie die Priesterinnen waren Chorschüler von Kloster Oliva, während den Kyrwait ein Klosterbruder darstellte, der gleich Pater Ignaz der Kunst entbrannt war.

Der Gesang nahm ein immer schnelleres Zeitmaß an, die Priesterinnen erhoben sich, reichten den mit Tannenreis Geschmückten die Hände, Mond und Kriwe umfaßten sich, und wilder und wilder wirbelte der tolle Reigen.

Auf einmal herrscht Erschrecken und Angst unter den Priesterinnen. Die Tannenträger bleiben wie angewurzelt stehn, und der Mond läßt den Kriwe in seiner Verlegenheit allein. In der Hand einen Kreuzstab, erscheint ein in Thierfelle gehüllter Greis. Erschreckt und drohend zugleich streckt der Heidenpriester die Arme zur Abwehr gegen den Störer ihrer Freude aus, die Priesterinnen wollen ihn hinausdrängen, — da erhebt der Greis ruhig seinen Stab, und vor dem Kreuzeszeichen sinken sie überwunden in die Kniee, einen christlichen Hymnus anstimmend.

Die Zuschauer waren sehr befriedigt. So etwas hatten sie noch nie gesehen und gehört, und der Abt erntete schmunzelnd die Lobsprüche des Hochmeisters ob der Kunstpflege seines Klosters. Gut Einvernehmen mit dem Orden war ihm erwünscht. Seine Abtei hatte schon oft herb unter seiner Fuchtel zu leiden gehabt.

Die Jugend tanzte und die Alten zechten. Die Ritter waren zuvorkommende Wirthe und ließen es nicht an Zuspruch und feinen Reden fehlen, auch bei den Frauen. War mancher darunter, der an einem Fürstenhofe aufgewachsen und wohl erfahren war in Frauendienst und weiser, witziger Rede. Der schöne, stolze Ritter Gunebaldt von Grumpen hatte im kleinen Remter einen Kreis von Frauen und Jungfrauen um sich versammelt und sang zur Laute von König Artus und dem Graal, der Schale von edelstem Gestein, aus dem ein Trunk das höchste irdische Glück und die ewige himmlische Seligkeit verlieh.

didat für den siebenten schleswig-holsteinschen Kreis aufgestellt.

Frankreich.

* [Gegen Boulanger], der als Urheber aller Beunruhigung hingestellt wird, wendet sich der bekannte imperialistische Heißsporn Paul de Chassagnac; derselbe führt in der „Autorité" aus:

Es unterliegt keinem Zweifel, das einer der größten Haken der General Boulanger ist. Mit Recht oder Unrecht mißtraut man ihm und schreibt ihm die ehrgeizigsten Gelüste zu. Man glaubt in Deutschland, seine Popularität, welche nichts in seiner Vergangenheit rechtfertigt, beruhe nur darauf, daß er jenen falschen Chauvinismus unterhält, den wir allzu gut kennen, weil wir ihn in unvergeßlichen Augenblicken gesehen haben, jenen Patriotismus, welcher darin besteht, auf den Straßen von Paris Kriegslieder zu singen und die anderen auf die Schlachtfelder zu schicken. Er beunruhigt, er stört, er ärgert Deutschland, während er uns weder aufmuntert noch ermuthigt, nicht die geringste Gewißheit eines Erfolges gibt. Wann hat er Gelegenheit gehabt, sich als Administrator oder Stratege zu zeigen? Wo hat er mehr als ein Regiment befehligt? Wer möchte zu behaupten wagen, daß es nicht in unserem Heere zehn, zwanzig, fünfzig Generäle giebt, welche ebenso viel, ja mehr taugen, als er? Und warum behält man ihn, „da es erwiesen ist, daß seine Gegenwart im Ministerium wirkliche Gefahren bietet? Warum setzt man sich wegen eines Generals, dessen Erfolge nur politische waren, der Möglichkeit aus, seinetwegen unseren letzten Trumpf auszuspielen, Frankreich in Todesgefahr zu stürzen? Dies wäre nicht nur die größte Thorheit, es wäre auch das größte Verbrechen. Wenn wir jetzt aber, wird man mir entgegnen, Deutschland nachgeben, so laden wir den Schein auf uns, als weichen wir zurück. Und warum nicht? Sein Leben für Elsaß oder für Lothringen hingeben, das wäre lohnend, für das Vaterland sterben, ist eine sangeswerthe That, aber für den General Boulanger und seinetwegen etwas zu wagen, dessen weigern wir uns entschieden."

England.

London, 23 Jan. Nach einer Londoner Zuschrift der „Pol. Corr." sollen die Londoner Regierungskreise die Entwickelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich mit Unruhe verfolgen, da die Zuspitzung dieses Verhältnisses England als Bürgen der **Neutralität Belgiens** nöthigen könnte, weitgehende militärische Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Daher herrsche lebhafte Thätigkeit im Kriegs- und Marineministerium, und es seien alle Vorbereitungen getroffen, um gegebenen Falles die Land- und Seestreitkräfte in kürzester Frist auf den Kriegsfuß zu setzen. Im Frühjahr würden große Manöver zu Land und zur See stattfinden.

Italien.

Neapel, 18. Jan. Eine besondere Ceremonie fand gestern hier am Feste des heiligen **Antonio** bei der ihm geweihten Kirche in Foria statt. Nach der Frühmesse — schreibt man der „Voss. Ztg." — wurden im Beisein einer großen Menge von Kirchenbesuchern und anderen in einem bei der Kirche gelegenen Hofraume einige Hundert **Pferde und Esel gesegnet**. Die Kutscher hatten dieselben reihenweise aufgestellt und die Thiere am Zaumzeug mit Federn, Blumen und Glocken festlich geschmückt. Ein Priester erschien mit einem mächtigen Becken voll Weihwasser, und nachdem er sich vergewissert daß jeder Kutscher ein kleines Heiligenbild Antonios für einen Sous erstanden hatte, besprengte er die Köpfe der Thiere. Nach der feierlichen Handlung fand eine zweite Collecte des Sakristans statt; dann wurden die Thiere, mit dem Bilde des heiligen Antonio am Zaume befestigt, abgeführt. Unter der Regierung der Bourbonen wurden sämmtliche Pferde der Kavallerie auf diese Weise gesegnet. Am Abend waren Freudenfeuer auf allen öffentlichen Plätzen angezündet, zu denen die im Laufe des Jahres zerbrochenen Möbel das Material lieferten.

Bulgarien.

* [Die Anleihe] ist zu Stande gekommen. Die Nationalbank erhält 10 Millionen Francs zur Förderung des Handels und des Eisenbahnbaues und die Regierung 12 Millionen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Jan. In dem Abgeordnetenhause erschien heute bei der zweiten Berathung des Etats unerwartet Fürst Bismarck. Der Zweck seines Erscheinens wurde klar, als Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) bei dem Etat des Auswärtigen das Wort ergriff, um an der Position „Gesandtschaften bei deutschen Höfen" zu verkünden, diese Gesandtschaften seien die nützlichsten Einrichtungen des Vaterlandes, da die Sicherheit des Reiches heute noch allein in der Gemeinschaft der deutschen Fürsten beruhe. Der Reichstag dagegen habe das Vertrauen des Volkes verscherzt. Sofort erhob sich Fürst Bismarck zu einer Wahlrede. Er hob den nach seiner Ansicht grundsätzlichen Unterschied zwischen der dreijährigen und der siebenjährigen Bewilligung hervor und kam wieder auf seine Auslegung des § 60 der Verfassung, deren Richtigkeit schon 1874 den Regierungen nicht zweifelhaft gewesen sei. Nur im Interesse der damaligen Majorität und der friedlichen Fortentwickelung hätten sich die Regierungen damals zu den 7 Jahren verstanden. Darüber ließen sie sich nicht hinaus drängen. Das Verfahren der Reichstagsmajorität sei nach Art der Wucherer, die im Augenblicke der Noth etwas abdrücken wollten. Die Regierungen halten fest an dem Septennat schon aus Gründen der inneren Politik. Es gebe aber auch einen Unterschied nach außen hin. Für die Zukunft ergebe die Vorlage eine Erhöhung der ausgebildeten Mannschaften um 200 000 Mann. Dies Anwachsen der Wehrhaftigkeit Deutschlands sei ein wesentliches Element des Friedens. Es sei die Andeutung gefallen, als ob ein Eindruck gemacht werden solle auf den urtheilslosen Wähler, um eine Reichstagsmajorität zur Bewilligung der Monopole herbeizuführen. So dumm seien die Wähler nicht, daß sie nicht unterscheiden könnten, ob ein Abgeordneter die Heeresverstärkung wolle, oder ob er mit der Regierung allerhand reactionäre Schändlichkeiten plane. Das Wort Reaction sei jetzt wieder vielfach gehört worden; er constatire: wir sind und bleiben verfassungstreu. Monopole würden kommen, wenn wir geschlagen seien und die feindlichen Kriegskosten bezahlen müßten. Der Kaiser habe zu der gegenwärtigen Majorität des Reichstages nicht das Vertrauen gehabt, ihre Rechte zu vermehren, daher sei der Reichstag aufgelöst worden. Der Reichskanzler schließt: Vaterlandsliebe und Verfassungstreue sind die alleinigen Motive der Regierung. Auf diesem Wege ist keine Umkehr und kein Nachgeben möglich. Abg. Windthorst findet, daß die Reden des Grafen Limburg-Stirum und des Reichskanzlers so ineinander passen, daß man glauben könne, sie seien vorher vereinbart worden. (Sehr richtig!) Durch Hinweis in beiden Reden auf die Bedeutung der Einzellandtage gewönnen in seinen Augen die Gerüchte an Consistenz, welche behaupten, es sei die Absicht, das allgemeine Stimmrecht zu beseitigen und für den Reichstag in Delegationen aus den Einzellandtagen Ersatz zu schaffen. Derartige Bildungen seien einst im Bundestage von der Majorität der Bundesstaaten unter Führung Oesterreichs angestrebt, damals aber vom Reichskanzler abgewiesen; derselbe habe sich allerdings darin nicht geirrt, daß er mit solchen Bildungen die Sympathien des Volkes für seine Pläne nicht gewinnen könne. Heute nun versuche er zu dem zurückzukehren, was damals der Bundestag wollte. Als das allgemeine gleiche und geheime Wahlrecht noch nicht bestand, würde er (Redner) es nicht befürwortet haben; aber nachdem es einmal eingeführt und die Grundlage der Reichsconstitution geworden sei, würde es ein geradezu verhängnißvoller Versuch sein, diese Basis zu zerstören. Redner hätte gewünscht, daß der Reichskanzler in seiner Erklärung, er wolle die Verfassung aufrecht erhalten, diesen Punkt ausdrücklich einbegriffen hätte; das würde am besten auf die Wahlen im Sinne des Reichskanzlers eingewirkt haben. Redner ist nicht zweifelhaft, daß wir uns in einer sehr ernsthaften Situation befinden, und daß das Land alle Ursache habe, sich bei den Wahlen vorzusehen. Wir ständen vor ernsten Conflicten, die auch an dem Bestande der Throne rütteln könnten. Es sei wunderbar genug, daß diejenigen, welche sich vorzugsweise das Verdienst zueignen, das Reich und die Reichsverfassung gegründet zu haben, sich im Bunde zusammenfänden, um durch fortdauernde Angriffe auf die wichtigste Reichsinstitution die Grundlage des Reiches zu zerstören.

Fürst Bismarck antwortet nach einer unbedeutenden Rede des Abg. v. Zedlitz in einer gegen Windthorst und den Fortschritt gerichteten Rede, in der er dem letzteren wieder einmal die Königstreue bestritt und ihn krypto-republikanisch nannte. Auch auf den Passus über das Wahlrecht antwortete er. Er sagte, er stehe dem allgemeinen Wahlrecht viel wohlwollender gegenüber als Windthorst; er habe es ja selbst vorgeschlagen, und er gab die Erklärung ab, daß von einer Abschwächung dieses Wahlrechts nicht die Rede sein könne. (Ob sich diese Erklärung auch auf das geheime, gleiche und directe Wahlrecht bezieht, wird sich aus dem stenographischen Bericht ergeben. In dem schon erschienenen Bericht der „Post" ist nur vom allgemeinen Wahlrecht die Rede). Redner gestand zu, daß Graf Limburg-Stirum auf seine Veranlassung gesprochen habe.

Abg. Richter: Der Reichskanzler hat gesagt, daß nur ein unglücklicher Krieg die Monopole bringen würde, nach der Natur des Reichskanzlers bin ich aber überzeugt, daß ein glücklicher Wahlfeldzug die Monopole wieder aufs Tapet bringt. Wenn der Reichskanzler versichert, an dem allgemeinen, geheimen Wahlrechte nicht rütteln zu wollen, so gebe ich darauf auch nichts. Der Reichskanzler, der ja Vater der Verfassung ist, hat schon häufig seine eigenen Kinder verzehrt, (Heiterkeit) sogar stückweise. Er hat den Freihandel, sein erstes politisches Werk, beseitigt und manches andere; alle Gesetze, die bisher wieder gestürzt worden sind, gehören dazu. Denn der Reichskanzler macht alle Gesetze, die Minister feilen sie nur aus. Der Reichskanzler war früher ein Gegner des Aeternats, weil es die Krone zu sehr binde; jetzt hat er die gegentheilige Ueberzeugung, er kann sich dann ja auch für dreijährige Bewilligung überzeugen. Der ganze Streit brauchte sich garnicht hierum zu drehen, — denn wir sind auch für die Ausbildung jedes Mannes für den Krieg — sondern nur um die Länge der Dienstzeit. Dann wären wir gleich einig! Von allen Seiten ist anerkannt worden, daß die jetzige Dienstzeit zu hoch sei. Natürlich könnten die Mannschaften dann nicht mehr als Treiber und Dienstboten benutzt werden. Die Phrase: „Parlamentsheer oder kaiserliches Heer" ist ins Wasser gefallen. Die Anwendung des kaiserlichen Namens in der Debatte beweist nur die Schwäche ihrer Gründe. Der Reichskanzler hat große Verdienste um das Reich sich erworben; er ist so mit der Sache des Reichs verwachsen, daß er seine Person mit dem Reiche verwechselt; es ist nicht mehr die Reichs-Feindschaft, sondern die Bismarck-Feindschaft, die er jedem vindicirt. Der Reichskanzler bezeichnet uns als eine Gefahr für die Krone. Ich sage, der einzige, der die Krone gefährdet, ist der Reichskanzler. Wenn wir also kräftig in die Wahlagitation eintreten, so stützen wir nur die Stellung der Krone.

Fürst Bismarck antwortet, indem er die Dienste hervorhebt, welche er der Krone Preußen geleistet habe. Daß er der Vater der Kirchengesetze, daß er für dieselben überhaupt verantwortlich sei, lehnt er entschieden ab und hält dann noch eine Philippika gegen den Fortschritt. Nach einer nationalliberalen Wahlrede des Abg. v. Eynern verläßt der Reichskanzler den Saal. Nach einer Rede des freisinnigen Abg. Meyer-Breslau wird die Berathung vertagt. — Morgen: zweite Lesung des Etats.

Berlin, 24. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 175. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 42 318 44 528 49 740.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 994 96 991.

24 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 164 5970 15 774 17 368 24 927 31 572 33 386 33 982 39 443 43 736 63 446 84 024 89 601 94 323 95 171 113 134 116 071 117 432 119 142 124 724 139 621 143 109 148 116 183 424.

21 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 4546 11 538 22 252 35 966 39 969 44 104 46 216 50 167 53 991 66 129 70 410 70 511 71 722 91 291 104 703 111 064 121 178 138 367 176 784 181 574 182 629.

— Nach der „Kreuzzeitung" hat Graf Moltke das ihm angetragene Mandat in Berlin angenommen. Nach demselben Blatt wollen die Nationalliberalen in Mühlhausen den Reichstags-Präsidenten v. Wedell-Piesdorf als ihren Candidaten aufstellen; in Siegen hätten sie sich Stöcker gegenüber auf die Candidatur eines Dr. Bose schlüssig gemacht, weil angeblich Miquel dorthin brieflich geäußert habe, daß Siegen von dem Wahlcartell ausgeschlossen sei. Die „Kreuzztg." sagt dazu: Es liegt auf der Hand, daß diese Behauptung eine gemeine Verleumdung derjenigen Mitglieder der deutschconservativen Partei enthält, welche die Cartellverhandlungen geführt haben; wir dürfen deshalb wohl erwarten, daß von berufener Seite eine Richtigstellung derselben bald erfolgen werde.

— Nach der „Kreuzztg." soll der Reichstag am 1. oder 2. März zusammentreten.

Danzig, 25. Januar.

* [Wähler-Versammlung.] Der Zudrang zu der auf gestern Abend von der freisinnigen Partei in den Schützenhaussaal berufenen Wähler-Versammlung war so zahlreich, daß der geräumige Saal nebst Logen die Erschienenen bei Weitem nicht zu fassen vermochte, obwohl er Kopf an Kopf gefüllt war. Herr Stadtrath Helm eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Der bisherige Vertreter Danzigs im Reichstage, Herr Schrader, (von der Versammlung stürmisch begrüßt) erstattete darauf einen circa einstündigen Bericht über die wichtigsten parlamentarischen Vorgänge. Die sehr ruhig und objectiv gehaltenen, eindrucksvollen Ausführungen des Redners, auf welche wir selbstverständlich demnächst ausführlicher eingehen, wurden vielfach mit Zustimmungsbeweisen und am Schluß mit lange anhaltendem, lebhaftem Beifall begleitet. — Nach einer darauf folgenden ca. einstündigen Rede des bei seinem Erscheinen ebenfalls enthusiastisch begrüßten Abg. Hrn. **Rickert** beschloß die Versammlung die **Wiederaufstellung** des bisherigen **Abgeordneten Herrn Schrader** für die Reichstagswahl am 21. Februar.

[Auszug aus den Sitzungsprotokollen des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 19. u. 21. Januar 1887.] Ein Vorschlag der Handelskammer zu Braunschweig, behufs Definition der Bezeichnungen: „Anschaffungs- oder Herstellungspreis" im Art. 185a., Pos. 1 und 2 des Reichsgesetzes, betreffend die Commandit-Gesellschaften auf Actien und die Actien-Gesellschaften, die Angelegenheit zu berathen und event. ihrer beigefügten Erklärung beizutreten, wird abgelehnt, da es nicht Sache der Handelsvorstände sein kann, über Auslegung der Gesetze den Richtern Vorschriften zu machen. — Wegen der Ermäßigung der Getreidetarife im deutsch-polnischen Verbande ist bei der königl. Eisenbahndirecktion Bromberg eine mündliche Verhandlung beantragt worden. Die Großherzogliche Handelskammer zu Offenbach a. M. hat den Abdruck einer Eingabe an das Reichsamte des Innern mitgetheilt, betreffend die Ermäßigung des Zolles für denaturirtes Baumwollenöl von 4 Mk. per 100 Kilogramm auf 2 Mk. — Es wird beschlossen, sich der Eingabe anzuschließen. — Die Herren Paul Bertram, in Firma P. Bertram, Theodor Holtz, in Firma P. F. Eisenhardt Nachfolger Th. Holtz, und Ottomar Goldschmidt, in Firma Ottomar Goldschmidt hier, werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. Von einer Verfügung des Herrn Handelsministers, betreffend eine neue Verordnung der chilenischen Regierung über die Vermessung der Kauffahrteischiffe, wird Kenntniß genommen; dieselbe liegt im Bureau zur Einsicht aus. — Die auf Grund des diesseitigen Antrages vom 7. d. Mts. vom Herrn Regierungs-Präsidenten erlassene Polizei-Verordnung, betreffend Abänderung des § 30 der Polizei-Verordnung für den Hafen zu Danzig vom 19. August 1880 wird vorgetragen. Für die vom Vorsteher-Amte beim Eintritt stärkeren Frostes übernommene Verpflichtung zur Herstellung und Offenhaltung einer Fahrrinne durch das Eis zwischen Neufahrwasser und Danzig tritt die Actien-gesellschaft Weichsel ein. Wegen der Bedingungen für die Herstellung und Benutzung der Fahrrinne sind diesseits Vorschläge dem Herrn Polizei-Präsidenten unterbreitet worden. — Von dem Ausschuß des deutschen Handelstages ist das Vorsteher-Amt aufgefordert worden, sich an der am 2. Februar c. stattfindenden Verhandlung über die rechtliche Bedeutung der Lagerscheine und die Ausbildung des Warrantsystems, sowie über die Erhebung des preußischen Landesstempels für Kauf- und Lieferungsgeschäfte im Handelsverkehr zu betheiligen. Nach Verständigung mit den Kaufmannschaften von Königsberg und Stettin werden auch von hier aus Vertreter delegirt werden. Der diesseitigen Stellung zu der Frage über den Wiedereintritt in den deutschen Handelstag wird hierdurch nicht präjudicirt.

* **[Ueber die Censuren bei den Prüfungen für das Volksschulamt]** bemerkt der Unterrichtsminister in einer neuerlich ergangenen Circularverfügung: Jedes Zeugniß muß in dem Gesammturtheil, wie in den einzelnen Censuren klar zum Ausdruck bringen, ob der Examinand beziehentlich die Examinandin den vorgeschriebenen Anforderungen genügt hat oder nicht. Jede Abschwächung des Prädicats genügend ist also unzulässig. Nicht wirklich genügende Leistungen sind einfach als nicht genügend zu bezeichnen. Dagegen soll gestattet sein, daß Leistungen, welche sich über dieses Prädikat erheben, ohne als durchweg gut bezeichnet werden zu können, als solche charakterisirt werden, sei es, daß die Leistungen in den Zweigen eines Gegenstands besonders aufgeführt werden, oder daß diese Censuren in das Urtheil „im ganzen gut" oder „fast gut" zusammengefaßt werden.

* **[Unglücksfall.]** In der Nacht zu Dienstag voriger Woche fand man den Arbeiter Neubauer, welcher beim Hofbesitzer Hinz in Schönrohr in Arbeit stand, in bewußtlosem Zustande auf dem Eise der dortigen Vorfluth. Hilfe kam zu spät, denn N. gab, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein, seinen Geist auf. N. hat schwere Verletzungen am Kopfe, welche er sich jedenfalls beim Schlittschuhlauf durch einen starken Fall zugezogen hat.

□ **Gr. Plehnendorf**, 24. Januar. Die Eisbrecharbeiten sind, nachdem sie beim erstmaligen Thauwetter schon bis über das Danziger Haupt hinaus gediehen, am Donnerstag wieder von Neuem aufgenommen. Da das Eis durchweg nicht stark verpackt ist, weil es bei geringem Strom zum Stehen gekommen ist, gehen die Brecharbeiten verhältnißmäßig recht schnell von statten. Allerdings kommen auch einzelne Stellen vor, an welchen die Dampfer selbst die Winde zu Hilfe nehmen müssen, um wieder flott zu werden. Mit Eintritt der Dunkelheit wird das Arbeitsfeld durch elektrisches Licht taghell erleuchtet. Das Abschwimmen des abgebrochenen Eises macht, namentlich bei den in den letzten Tagen wehenden Stauwinden, einige Schwierigkeiten, so daß ein Dampfer häufig nachhelfen muß.

ph. **Dirschau**, 24. Jan. Die Actien-Zuckerfabrik „Dirschau" beendete am 23. d. Mts. die Campagne, welche am 23. September begonnen wurde. Es wurden in 214½ Arbeitsschichten 513 714 Ctr. Rüben verarbeitet, also durchschnittlich pro Tag ca. 4790 Ctr., während im Vorjahre pro Tag 4345 Ctr. und im Ganzen nur 430 164 Ctr. Rüben verarbeitet wurden. — Dem Jahresberichte des hiesigen Darlehns-Vereins, welcher der am Sonnabend, den 22. d. M., einberufenen General-Versammlung vorgelegt worden ist, entnehmen wir folgende Notizen: Die Einnahmen des verflossenen Geschäftsjahres, des 25. seit Gründung des Vereinns, betrugen 4 474 592 ℳ, die Ausgaben 4 459 550 ℳ. Der Reingewinn beträgt nach Abzug aller Kosten 7182 ℳ, wovon 6813 ℳ zur Vertheilung einer Dividende von 5 % verwendet und der Rest dem Reservefonds überwiesen werden soll, welcher dadurch eine Höhe von 44 107 ℳ erreicht. Der Verein zählt 292 Mitglieder.

r. **Marienburg**, 24. Januar. Gestern tagte hier eine Versammlung von Vertrauensmännern der **deutsch-freisinnigen Partei**, welche von Vertretern aus allen Theilen des Elbing-Marienburger Wahlkreises zahlreich besucht war und sich mit den Vorbereitungen für die Reichstagsneuwahl beschäftigte.

* **Cöslin**, 23. Jan. Auch der Proceß gegen den Brauereibesitzer und Stadtverordneten Rudolf Kroffke und dessen Neffen Reinh. Kroffke (einen Bruder des verurtheilten Herrn Kroffke) hat gestern sein Ende gefunden. Rudolf Kroffke wurde zwar nicht des Meineids, wohl aber der Wechselfälschung und des Betruges für schuldig befunden und dafür zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr Gefängniß und 1500 ℳ Geldstrafe, event. noch 4 Monate Gefängniß verurtheilt. Reinh. Kroffke wurde freigesprochen.

ß. **Pillau**, 23. Januar. Der heftige Nordwest-Sturm hält noch immer an. Der Seegang ist infolge dessen ein ungewöhnlich hoher, so daß die auf den Moolenköpfen stehenden eisernen Leuchtthürme oft von dem Gischt verdeckt werden. Die Lootsen können nicht nach See gehen und müssen es den Schiffscapitänen überlassen, event. auf eigene Gefahr den schützenden Hafen resp. die offene See zu erreichen. Der dänische Dampfer „Luise" kam heute hier glücklich ein, während der ebenfalls vorkommende Dampfer „Argmyle" auf der Außenrhede wieder Kehrt machte und nach Danzig zu dampfte. Sogar innerhalb unseres Hafens macht sich die Schwellung stark bemerkbar. Einer Danziger Bark rissen einige Trossen, eine Kette brach, so daß das Schiff schließlich vom Bohlwerk entfernt werden mußte, um einer Havarie vorzubeugen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Hans v. Bülow]** hat an seinem 58. Geburtstage — er ist am 8 Januar 1830 geboren — dem Franz Liszt-Pensionsfonds des Hamburger Stadttheater-Orchesters die Summe von 1500 ℳ und dem Pensionsfonds des Chorpersonals am Stadttheater die Summe von 750 ℳ überwiesen. In dem Briefe, durch welchen die Auszahlung der Summen an die beiden Kassen von Herrn v. Bülow verfügt wird, schreibt er u. a.: „Ich habe unter anderen Grillen auch diejenige, ein für manche Mitmenschen in seiner Wiederkehr unbequemes Datum durch ein kleines Zeichen collegialer Gesinnung meinen Berufsgenossen gegenüber zu entschuldigen." — Inzwischen ist Bülow in Wien wieder Gegenstand einer flegelhaften Demonstration à la Dresden geworden. Er wurde dort am Freitag bei seinem Concerte mit großem Applaus empfangen. Dazwischen wurde heftig gezischt und man hörte vereinzelte Rufe: „Bülow heraus! Hanusch heraus!" Nach jeder Pièce wiederholten sich Applaus und Zwischenrufe. Sonst kam kein Zwischenfall vor. Im Concertsaale waren viele Polizisten anwesend. Bülow wurde Nachmittags zur Polizei citirt und ihm nahegelegt, im Concerte nicht zu sprechen, um nicht Scandale zu provociren.

* **[Christine Nilsson,]** welche, sich gegenwärtig mit der jungen Tochter ihres zukünftigen Gemahls, des Grafen Miranda, in Paris aufhält, hatte die Absicht, Comtesse Miranda mit ihrem Neffen, dem schwedischen Tenoristen Bjorkstin, zu verheirathen, der seine Tante bisher auf ihren Concertreisen begleitete. Aber ihre Absicht wurde durch den Widerstand der jungen Comtesse vereitelt, welche der Madame Nilsson erklärte, daß die Familie Miranda wohl mächtig genug sei, eine Dame vom Theater in den Adel zu erheben, daß aber noch niemals eine Tochter des Hauses Miranda sich so weit erniedrigt habe, einem Bürgerlichen ihre Hand zu reichen. Die Diva theilte diese Antwort ihrem Neffen mit und meinte, um ihn zu trösten: „Ich weiß es, daß mein königlicher Gönner, König Oskar von Schweden, dir zu jeder Zeit ein Adelsdiplom verleihen wird." Allein Bjorkstin erwiderte: „Ich danke Ihnen, liebe Tante, bemühen sie sich nicht weiter. Ich habe mich gestern in aller Stille mit der jungen Herzogin von M . . . y verlobt, und die wird sicher meine Frau, obwohl ich nicht einmal das Wörtchen „von" vor meinem Namen führe."

[Ueber einen Krater in Schweden] schreibt man aus Stockholm: Oben in Jemteland auf einer recht bedeutenden Anhöhe, umgeben von Morästen und Sümpfen, hat man einen rauchenden Krater entdeckt, der freilich nicht genau untersucht ist, jedoch ziemlich tief

---

Als die Schloßuhr Mitternacht schlug, stieß der Herold in's Horn, das Ende des Festes verkündend.

Die Diener und Knechte der Auswärtigen, die sich in der großen Küche gütlich gethan, standen mit ihrem Gefährt im Hofe zur Abfahrt gerüstet. Manche der Gäste übernachteten jedoch in den Wirthshäusern oder bei Gastfreunden, und noch lange dauerte es, ehe der festliche Lärm von der Stadt her in der nächtlichen Stille erstarb.

In ungetrübter Pracht spannte der Winterhimmel mit seinen zahllosen Sternen und dem hellleuchtenden Vollmonde sich über der glitzernden Ebene. Auf den Zinnen der Burg stand Ritter Kunhardt von Kempen voll Ingrimm. Er hatte sich von Adalbert von Staden, der sein Vertrauter und Jünger geworden war, hinaufführen lassen.

„Vater, Ihr zittert vor Frost, kommt zurück in Eure Zelle", bat der junge Ritter. „Legt Euch nieder, ich lese Euch die Gebete gegen Anfechtung vom heiligen Dominikus vor, auf daß uns der sündhafte Lärm nicht stört."

„Mein Sohn, es ist nicht die Kälte, was mich erbeben macht; es ist der Zorn, der Zorn über das sündhafte Treiben da unten. Erleben zu müssen, wie unsere Gesetze mit Füßen getreten, schamlos unsere heiligsten Gelübde gebrochen werden!"

Der Alte schlug sich in Verzweiflung mit den geballten Fäusten vor die Stirn.

„Sie haben ihre Verantwortung für ihre Sünden zu tragen", sagte Ritter von Staden.

„Mein Knabe, so kannst Du sprechen. Was kümmert Dich der Verfall des Ordens! Geht er und seine Macht unter, ziehst Du aus, eine neue Heimstätte und würdigere Genossen zu suchen, Du bist nicht verwachsen mit ihm, gleich mir. Ich war Winrich von Kniprode's Knappe. Verstehst Du, Knabe, was das heißt?"

Und er schüttelte ihn heftig. „Winrich von Kniprode war der Ordens Zier. Das war ein Held! Das war ein Mann! Streng und eisern hielt er auf Recht und Gesetz, aber strenger noch hielt er es selbst."

„Der Alte versank in Nachdenken. Ritter v. Staden umfaßte ihn, um ihn zurück zum Thurm zu geleiten, denn es war bitterlich kalt und ihn fror. Kunhardt stieß ihn von sich.

„Als der Hochmeister starb", fuhr er fort, „war der Schatz gefüllt in langem segensreichem Frieden, hehr herrschte die Marienburg über die Lande, und voll Ehrfurcht schaute das Volk zu ihr empor. Von hier war die Ordnung und die Gesittung zu ihm herabgekommen, das Gedeihen und der Wohlstand. Die Männer hier oben, wie wurden sie geehrt! und voran er, der einzige, der gerechte, der herrliche! Wir waren Fürsten hier! — und jetzt — und jetzt — — —"

„Vater kommt, ich bitte Euch!" flehte Adalbert. „Ihr seid erstarrt von der Kälte —"

„Das ist das Alter, Kind, das macht die Glieder steif und ungelenk. Aber innen ist Gluth. Da kocht der Zorn. Wir, Fürsten einst — Sclaven jetzt — Sclaven der Lüste. Verarmt, erniedrigt, geschlagen, verhöhnt, geschändet, schandbar — — —"

Der Alte weinte.

„Wenn Ihr jetzt nicht kommt, so hol ich mir Hilfe", rief der junge Ritter verzweiflungsvoll.

„Stör sie nicht, mein Sohn. Laß sie, sie sind doch verloren. Dich will ich aber retten. Höre auf mich. Flieh, so bald die Sonne aufgeht. Flieh zum Brandenburger. Da ist noch Saft und Kraft im Stamm. In seinem Schatten laß Dich nieder." Er richtete sich zu seiner vollen Höhe auf und streckte die Arme aus. „Deutsche Eiche! Der Deutschen heiliger Baum! wie er wächst, wie seine Zweige sich breiten, wie ein Schirmdach, unabsehbar — — —

Plötzlich wankte er.

Adalbert von Staden fing ihn auf und ließ ihn langsam zu Boden gleiten. Dann sprang er die Thurmtreppe hinab und rief einige der Wachthabenden zur Hilfe herauf.

Der Greis war todt.

Als man dem Hochmeister das Geschehene meldete, hieß er die Leiche in die Kapelle legen. Adalbert von Staden setzte sich ihr zu Häupten auf die Stufen des Altars, um die nächtliche Wacht zu halten bei seinem todten alten Freunde.

Als um fünf Uhr das Glöcklein der Kapelle die Brüder zur Hora berief, fanden sie den Todten allein. Ritter Adalbert von Staden war verschwunden und fand sich nimmer wieder.

Von Ohr zu Ohr, bald jenseits der Mauern des Schlosses und weiter durch Stadt und Land ging flüsternd das Gerücht, daß ihn der Teufel geholt. (Forts. folgt.)

sein soll. Der Dampf, der aus demselben aufsteigt, hat in der Umgebung bedeutende Massen Schnee geschmolzen. Freilich existirt in den gegenwärtigen skandinavischen Formationen keine thätige vulcanische Kraft, und der genannte Krater wird daher wohl nur zufällig seine Form erhalten haben, während die Wärme, welche ausströmt, auf heißen Quellen beruht, deren hohe Temperatur Dämpfe entwickelt, die namentlich bei kaltem Wetter wie Rauch aussehen.

* **[Attentat auf einen Priester.]** In dem mittelitalienischen Städtchen Pontemazzorri brach vor einigen Tagen in der Kirche eine furchtbare Panik aus. Gerade während der Messe wurde nämlich eine starke Detonation vernommen, und in demselben Augenblicke stürzte zunächst dem Altare ein Theil der Kirchenmauer ein. Der die Messe celebrirende Priester sank vor Schreck auf den Altarstufen zusammen, ohne von dem Schutt und den Steinen verletzt zu werden. Die Menge verließ in wilder Flucht die Kirche, wobei einige Verletzungen vorkamen. Die Recherchen stellten heraus, daß es sich um ein Attentat gegen den unliebsamen Priester handle, der um jeden Preis beseitigt werden sollte. Zu diesem Zwecke hatten sich sechs Burschen vereinigt und den Backofen der an die Kirche stoßenden Bäckerei mit Pulver gefüllt. Durch eine Lunte wurde die Mine zur Zeit der Messe entzündet. Die Bäckerei wurde selbstverständlich durch die Explosion vollkommen zerstört. Die Attentäter sind verhaftet und konnten nur mit Mühe der Volkswuth entzogen werden.

* **[Ein schmachbedecktes Leben]** hat dieser Tage seinen Abschluß gefunden: das des Obersten Miguel Lopez, welcher den unglücklichen Kaiser Max verrathen hat. Joh. Scherr bemerkt von demselben: „Der Oberst Miguel Lopez, ein Oheim der Frau Marschallin Bazaine, auch Ritter der Ehrenlegion, soll den Erzherzog um 10 000 Pesos an Escobedo verrathen und verkauft, das heißt, an jenem Morgen den Belagerern das Thor von La Cruz aufgethan und sie sogar bis in das Schlafzimmer Maximilian's geführt haben. Allem nach, was man von diesem Lopez weiß, war er ganz der Mann dazu, diese Infamie zu begehen. Prinz Salm berichtet, daß nach seiner und des Erzherzogs Gefangennahme in ihrer Gegenwart ein höherer republikanischer Offizier den Lopez laut als Verräther bezeichnet und hinzugefügt habe: „Solche Leute benutzt man und giebt ihnen dann einen Fußtritt."

* **[Ein aufregendes Schauspiel]** bot sich, wie aus Budapest berichtet wird, vor einigen Tagen den Passanten am oberen Rudolfsquai dar. Die Donau ist ihrer ganzen Breite nach mit Eisplatten bedeckt, welche langsam abwärts treiben. Inmitten des Eises sah man von der Ofener Seite her einen Mann gemüthlich nach Pest hinübersteuern. Bald passirte er eilenden Schrittes eine größere Eisplatte, um am Rande derselben plötzlich stehen zu bleiben, da eben nur kleinere Eisschollen vorbeischwammen. Im nächsten Augenblicke hatte der tollkühne Mensch, welcher mit seinem Leben spielte, durch einen Sprung wieder auf einer größeren Eisplatte Posto gefaßt. Hin und wieder strauchelte er, kam aber jedes Mal wieder auf die Beine. Diese Promenade dauerte nahezu eine Viertelstunde. Der Mann erreichte schließlich in der Nähe des Parlamentshauses das Pester Ufer, wo ihn zahlreiche Personen bereits erwarteten. Auf Befragen, was ihn zu diesem Wagniß bewogen habe, erzählte der Mann, — er ist ein Maurergehilfe, Namens Stephan Jedlicska, — daß er in einem Ofener Gasthause mit mehreren Kameraden in übermüthiger Laune die Wette eingegangen sei, daß er über den Eisstoß nach Pest gelangen werde. Als Preis der Wette galt ein — Liter Wein.

Frankfurt, 23. Jan. Es wird viel von der Treue und Anhänglichkeit der Hunde an ihren Herrn erzählt, selten aber nur ist von einer Erwiderung dessen seitens der Menschen zu berichten. Ein solcher Fall aber wird heute in der „O. Z." mitgetheilt. — Es wird da erzählt: Passanten der Brücke am Neumarkt waren gestern bald nach Mittag Zeugen einer **Rettung** ganz **eigener Art**. Ein braver Pudelhund hatte sich auf die trügerische Eisdecke der Hase hinausgewagt und, ungefähr in die Mitte des Flußbettes gekommen, seine Kühnheit furchtbar büßen müssen: er war regelrecht eingebrochen. Unter kläglichem Gewinsel bemühte er sich nun, aus dem Wasser sich hinaus und auf das Eis hinauf zu arbeiten, indeß trotz aller Anstrengungen vergeblich. Sein Herr war unterdessen in dem Wunsche, seinem Lieblinge beizustehen, auf das am Ufer noch sichere Eis gesprungen und feuerte von dort aus zu immer neuen Kraftleistungen an. Jetzt wagt er sich weiter vor — da plötzlich bricht auch unter ihm das Eis und bis an die Hüften versinkt er im Wasser. Doch jetzt giebts für ihn kein Halten mehr. Muthig strebt er vorwärts, das Eis durchbrechend, dem noch etwa 20 Schritt entfernten Verunglückten, dessen Kräfte schon zu erlahmen scheinen, entgegen. Jetzt hat er ihn erreicht, hebt ihn auf seinen Arm, und pudelnaß steigen beide bald darauf ans Land unter lebhaften Zurufen des zahlreich versammelten Publikums. Hoffentlich hat das kalte Bad bei den Betheiligten keine üblen Folgen hinterlassen.

Zuschriften an die Redaction.

Die lateinlose höhere Bürgerschule.

Da unsere städtischen Behörden jetzt der Frage der Errichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule in unserer Stadt näher getreten sind, über Zweck und Einrichtung derartiger Schulen aber vielfach noch ziemlich unklare Vorstellungen herrschen, dürfte eine kurze Besprechung derselben im Anschluß an die für sie maßgebende Circular-Verfügung des Unterrichts-Ministeriums vom 31. März 1882 wohl den Wünschen mancher Leser der Zeitung entgegenkommen. Als Zweck der lateinlosen höheren Bürgerschule wird darin angegeben, daß sie ihren Schülern eine höhere bürgerliche Bildung gewähren und „in sechsjähriger Lehrdauer — vom 9. Lebensjahre der Schüler gerechnet — unter Ausschluß des lateinischen Unterrichts zu einem bestimmten, nicht auf die Fortsetzung durch weiteren allgemeinen Unterricht hinweisenden Abschlusse führen und den als reif entlassenen Schülern die Erwerbung des Militärzeugnisses vermitteln solle."

Die Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen und Unterrichtsgegenständen ist in der betreffenden Verfügung festgesetzt, wie die folgende Tabelle es ergiebt:

Lehrfach.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	Sa.
Religionslehre	3	2	2	2	2	2	13
Deutsch	4	4	4	3	3	3	21
Französisch	8	8	8	6	5	5	40
Englisch	—	—	—	5	4	4	13
Geschichte u. Geographie	3	3	4	4	4	4	22
Rechnen u. Mathematik	4	5	5	5	5	5	29
Naturbeschreibung	2	3	3	3	2	—	13
Naturlehre	—	—	—	—	3	5	8
Schreiben	3	3	2	—	—	—	8
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	12
Summa	29	30	30	30	30	30	—

In den vier oberen Klassen können noch zwei facultative Zeichenstunden mehr eingerichtet werden.

Die Lehrpläne der Gymnasien und Realgymnasien, von denen Kenntniß zu nehmen der Vergleichung wegen wichtig ist, können aus den jährlich ausgegebenen Programmen als bekannt vorausgesetzt werden, oder werden doch jedem leicht zugänglich sein. Von einer Angabe der Zielleistungen der höhern Bürgerschulen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen muß, als zu viel Raum beanspruchend, hier Abstand genommen werden; nur einzelne Punkte, die besonders von praktischer Wichtigkeit sind, sollen hier etwas näher erwogen werden:

Wie man sieht, erreichen diejenigen Schüler, welche Gymnasien oder Realgymnasien besuchen, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst ebenfalls in sechs Jahren, vorausgesetzt, daß hier wie dort jede Klasse in der normalen Zeit von einem Jahre durchgemacht wird. Hierin kann also kein Grund liegen, die Schüler lieber einer höhern Bürgerschule, als einem Gymnasium oder Realgymnasium zuzuweisen. Aber man verspricht sich von der Durchmachung derselben eine zu einem gewissen Abschluß gebrachte, den Bedürfnissen des praktischen Lebens angemessenere Bildung der Schüler, als wenn dieselben eine der andern Schulen nur bis Unter-Secunda durchgemacht haben. Gewiß ist für viele Eltern der Wunsch maßgebend, ihren Kindern den verhaßten, ihrer Meinung nach ganz nutzlosen Unterricht im Lateinischen zu ersparen; nach dessen Wegfall müsse ja naturgemäß reichlich Raum für andere, nützlichere Unterrichtsgegenstände verbleiben.

Daß in der Einrichtung des Lehrplans für die lateinlose höhere Bürgerschule die Rücksicht obgewaltet hat, einen gewissen Abschluß in der Bildung ihrer Zöglinge zu erreichen, wie dies ja ausdrücklich als Zweck dieser Anstalten hervorgehoben wird, ist nicht zu verkennen. Sehen wir aber etwas näher zu, inwiefern sie Aussicht gewähren, diesen Zweck, und zwar besser als die Gymnasien und Realgymnasien, wenn diese nur bis zur erlangten Reife für Ober-Secunda besucht werden, zu erreichen, wobei doch auch darauf hingewiesen werden darf, daß nach den Lehrplänen dieser Anstalten, soweit es möglich ist, auch nach Durchmachung der Unter-Secunda ein gewisser Abschluß der Bildung erreicht wird, eben mit Rücksicht auf den Umstand, daß eine beträchtliche Zahl von Schülern, nachdem sie die Reife für Ober-Secunda und damit das Freiwilligen-Zeugniß erlangt, die Schule verläßt.

Die Frage nach dem Werthe des Lateinischen als Unterrichtsgegenstand, über die sich nicht so in Kürze absprechen läßt, soll hier ganz unberührt bleiben. Schreiber dieses räumt indeß ausdrücklich ein, daß für manche Lebensverhältnisse die Entfernthaltung des Lateinischen aus dem Unterricht durchaus wünschenswerth ist. Bei Aufstellung des Lehrplans der höheren Bürgerschulen scheint ganz besonders die Rücksicht maßgebend gewesen zu sein, die günstige Einwirkung auf formale Bildung und Entwickelung der Geisteskräfte, die man sich an Gymnasien und Realgymnasien vorzugsweise von dem Unterricht im Lateinischen verspricht, annähernd durch die sehr große Stundenzahl, welche dem Französischen eingeräumt wird, (fast doppelt so viele, als in den Realgymnasien bis zum Abschluß der Unter-Secunda), zu erreichen. Dabei ist aber auffallend, daß die dadurch zu erstrebenden Zielleistungen nicht höher stehen, als das, was die Realgymnasien bis zum Abschluß der Unter-Secunda erreichen. Der Grund davon scheint mir theils darin zu liegen, daß die große Erleichterung, welche der Unterricht im Lateinischen dem französischen unleugbar gewährt, für diese Schulen wegfällt, theils darin, daß die acht französischen Unterrichtsstunden in der untersten Klasse, wo namentlich die Aussprache den Schülern sehr große Schwierigkeiten bereitet, sehr wenig fruchtbar sein kann. Darin scheint mir aber eine Zeit- und Kraftverschwendung zu liegen, die vermieden werden müßte.

Für Mathematik und Rechnen sind der höheren Bürgerschule genau ebensoviele Stunden zugewiesen, wie an den Realgymnasien. Die Zielleistungen sind insofern höher gesteckt, als die Lehre von den Logarithmen und Progessionen, die ersten Elemente der Trigonometrie und Stereometrie, die an den Realgymnasien erst in Ober-Secunda und zum Theil in Prima vorkommen, verlangt werden. Dies kann, wie die Erläuterungen zum Lehrplan zugestehen, nur bei einer Beschränkung des Unterrichts in der Planimetrie und Reducirung des in Trigonometrie und Stereometrie zu Lehrenden auf ein so geringes Maß erreicht werden, daß über einen wirklichen Nutzen dieser Lehrfächer wohl begründete Zweifel erhoben werden könnten. Unserer Meinung nach müßten entweder die Zielleistungen in der Mathematik beschränkt oder diesem Unterrichtsgegenstand eine größere Stundenzahl eingeräumt werden.

Wir könnten noch manche andere Bedenken gegen den Lehrplan der höheren Bürgerschule erheben, stehen aber davon ab, da eine eingehende Kritik, der sich dann auch wohl Vorschläge zweckmäßig erscheinender Aenderungen anschließen müßten, hier nicht am Platze ist. Schon das wenige, was ich hier angeführt habe, dürfte indeß meine Ansicht motiviren, daß die Frage der lateinlosen höheren Bürgerschulen, deren übrigens bis jetzt in Preußen erst recht wenige und diese meistens erst kurze Zeit existiren, mir noch nicht spruchreif scheint.

Außerdem scheint mir der Umstand schwer in's Gewicht zu fallen, daß der Uebergang aus einer anderen Schule in die höhere Bürgerschule wegen der großen Verschiedenheit der Lehrpläne äußerst schwierig und mit großem Zeitverlust verbunden, der aus der höheren Bürgerschule in ein Gymnasium oder Realgymnasium wohl geradezu unmöglich sein würde. —x—

Briefkasten der Redaction.

P. W. hier: Uns ist die betr. Persönlichkeit auch nicht bekannt. Uebrigens sind Sie mit der Bezeichnung „Ihrer Beilage" im Irrthum. Dieselbe ist Annonce, weiter nichts.

E. F. in B.: Nicht bekannt. Es wird aber wohl die Firma: „Deutscher Kellnerbund, Bezirks-Verein Danzig" genügen.

v. B. Wollin: Nicht verwendbar, weil dem Interesse der großen Mehrzahl unserer Leser zu fern liegen.

Standesamt.

Vom 24. Januar.

Geburten: Stadtrath Rudolf Hinze, T. — Arb. Josef Czapatinski, S. — Arb. Johann Harder, S. — Regierungs-Supernumerar Adolf Schmidt, T. — Arb. August Dobe, T. — Arb. August Porr, T. — Post-Assistent Robert Wenger, S. — Schmiedegesl. Gustav Mohr, T. — Arbeiter Franz Went, T. — Arb. August Thierfelder, S. — Töpfergesl. Carl Buttler, S. — Zimmergesl. Ferdinand Winkler, T. — Schneidergesl. Johann Nikielewski, S. — Stellmachergesl. Emil Klatt, S. — Kaufmann Conrad Masurkewitz, T. — Arbeiter Carl Rieck, T. — Königl. Schutzmann Friedrich Lehmann, S. — Arb. Anton Reicher, T. — Arbeiter Edgar Molkow, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arb. Friedr. Wilh. Löllwitz und Emilie Julianna Bauer. — Arb. August Groß in Jarischau und Marianna Jakusch daselbst. — Königl. Baggermstr. Reinhold Eduard Drabandt und Johanna Friederike Amalie Aspolm. — Sergeant im Infanterie-Regt. Nr. 128 Wilhelm Ludwig Großmann und Maria Theresia Behrendt. — Arb. Oskar George Strieowski und Martha Wilhelmine Trögel. — Maschinenschlosser Bruno Johannes Albert Nowakowski und Rosalie Cäcilie Wittstock. — Arb. Carl Ferski und Eva Szynszecki. — Arb. August Friedrich Wilh Schawinsky in Nauen und Anna Dorothea Pauline Jensch daselbst.

Heirathen: Klempnergeselle Carl Otto Oskar Schön und Wittwe Marie Louise Minna Rüdiger, geb. Beckmann. — Kaufmann Johann Bernhard Kroschewski und Henriette Auguste Nötzel. — Schuhmachergeselle Carl Hermann Kroschewski und Johanna Mathilde Günter. — Arbeiter Johann Gottlieb Dombrowski und Anna Salewski. — Königl. Landmesser und Cultur-Ingenieur Carl Wilhelm Rudolf Arendt in Kobulten und Elisabeth Magdalena Karoline Ganz hier. — Buchhalter Wilhelm Albert Maximilian Kemski und Veronika Martha Nagorski.

Todesfälle: Arb. Adolf Carl Drazgowski, 21 J. — S. d. Arb. Josef Czapatinski, 1 Stunde. — Zimmergeselle Carl Thom, 55 J. — Schuhmacher Julius Krumm, 39 J. — Wittwe Charlotte Stumpf, geb. Müller, 69 J. — S. d. Schuhmachergesl. Rudolf Hinz, 2 J. — S. d. Bäckermeisters Ernst Schultz, 8 J. — Wittwe Louise Friedrich, geb. Mertins, 67 J. — Arbeiter Johann Wittstock, 72 J. — Schülerin Lisbeth Ziehm, 15 J. — Wwe. Johanna Henriette Petrowski, geb. Landmann, 69 J. — Frl. Marie Wilhelmine Rathmann, 44 J. — T. d. Tischlergesellen Friedrich Engelhardt, 6 W. — Wwe. Wilhelmine Böttcher, geb. Muschwitz, 85 J. — Wwe. Wilhelmine Pauline Bachstach, geb. Pasewerk, 55 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 24. Jan. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 218⅝. Franzosen 193½. Lombarden —. Ungar. 4% Goldrente 70,80. Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 24. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,25. Franzosen 243,50. Lombarden 95,50. Galizier 198,50. 4% Ungar. Goldrente 98,85. — Tendenz: matt.

Paris, 24. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,20. 3% Rente 80,20. 4% Ungar. Goldrente 79⅛. Franzosen 478,75. Lombarden 207,50. Türken 13,92½. Aegypter 362 Tendenz: weichend. Rohzucker 88° loco 29,70. Weißer Zucker ℔ Januar 34,10, ℔ Februar 34,10, ℔ März-Juni 34,50. Tendenz: ruhig.

London, 24. Januar. (Schlußcourse.) Consols 100 9/16. 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 93½. 5% Russen de 1873 92⅝. Türken 13⅞. 4% Ungar. Goldrente 78½. Aegypter 71⅛. Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: flau. — Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 11⅛. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Januar. Wechsel auf London 3 M. 22 1/16. 2. Orientanl. 98⅞. 3. Orientanl. 98⅞.

Berlin, den 24. Januar.

		Crs. v. 22			Crs. v. 22.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	81,20	82,00
April-Mai	165,20	164,50	Lombarden	159,00	162,00
Mai-Juni	167,00	166,00	Franzosen	391,50	400,00
Roggen			Cred.-Actien	460,50	473,00
April-Mai	132,20	132,00	Disc.-Comm.	194,75	198,25
Mai-Juni	132,50	132,20	Deutsche Bk.	155,30	160,10
Petroleum pr.			Laurahütte	83,50	83,30
200 ℔			Oestr. Noten	160,10	160,70
Januar	23,20	23,20	Russ. Noten	188,20	188,85
Rüböl			Warsch. kurz	187,40	188,25
April-Mai	45,60	45,80	London kurz	—	20,385
Mai-Juni	45,90	46,10	London lang	—	20,23
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	38,40	38,40	SW-B. g. A.	—	60,50
Juli-August	40,10	40,00	Danz. Privat-		
4% Consols	105,30	105,60	bank	137,50	137,50
3½% westpr.			D. Oelmühle	111,00	111,00
Pfandbr.	98,00	98,90	do. Priorit.	110,00	110,00
4% do.	—	—	Mlawka St-P.	104,70	104,70
5% Rum. G.-R.	92,50	93,00	do. St-A.	42,40	41,60
Ung. 4% Gldr.	79,60	81,00	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	57,60	58,00	Stamm-A.	68,00	68,25

1884er Russen 94,15. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: matt.

Rohzucker.

Danzig, 24. Januar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 19,70 M. incl. Sack ℔ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 24. Januar.

Aufgetrieben waren: 29 Rinder (nach der Hand verkauft), 120 Landschweine preisten 31—37 M. ℔ Ctr. lebend Gewicht. Markt schnell geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 24. Januar. (Wochenbericht von Gebr. Lehmann u. Cie.) **Butter.** Der vorwöchentliche Markt blieb unverändert flau, wenngleich für wirklich feine Butter kein weiteres Rückwärtsschreiten der Preise — die an sich ja schon sehr niedrig stehen — zu verzeichnen ist. Alle abweichenden Qualitäten wurden dagegen ungleich billiger, doch meist vergeblich ausgeboten. Bauerbutter trotz wiederholter Preisherabsetzungen noch immer wenig begehrt. Wir notiren alles ℔ 50 Kilogr.: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche und ost- und westpreußische 95—105 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften 90—95 M., feine 95—103 M., vereinzelt 108 M., abweichende 70—80 M. Landbutter: pommersche 73—78 M., Hofbutter 80—85 M., Netzbrücher 73 bis 78 M., ost- und westpreußische 68—73 M., schlesische 73—78 M., feine 80 bis 83 M., Elbinger 70 bis 75 M., Tilsiter 73—78 M., bairische 68—73 M., Gebirgsbutter 75—80 M., ostfriesische 80—85 M., thüringer 80—85 M., hessische 80 bis 85 M., ungarische, galizische und mährische 65—68—72 M.

Berlin, 23. Jan. (Originalbericht von Carl Mahlo.) **Käse.** Im Käsegeschäft hat sich nichts geändert. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 65—80 M., secunda und imitirter 45—60 M., echter Holländer 60—70 M., rheinischer je nach Qualität 55—65 M., Limburger in Stücken von 1¼ ℔ 30—40 M., □-Backsteinkäse 15—22 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Meteorologische Depesche vom 23. Januar.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	771	SW	4	bedeckt	6	
Aberdeen	768	WSW	1	wolkig	4	1)
Christiansund	761	W	6	Schnee	−1	
Kopenhagen	763	NW	4	heiter	2	
Stockholm	754	NW	4	heiter	−2	
Haparanda	744	N	2	wolkenlos	−12	
Petersburg	740	NNW	2	wolkig	−6	
Moskau	727	WSW	1	Schnee	−2	
Cork, Queenstown	773	S	3	bedeckt	7	
Brest	778	O	2	Dunst	1	
Helder	773	WSW	1	Nebel	4	2)
Sylt	769	NW	4	wolkenlos	3	
Hamburg	770	W	1	wolkenlos	2	
Swinemünde	—	—	—	—	—	
Neufahrwasser	758	NW	5	heiter	2	
Memel	752	NW	3	halb bed.	3	
Paris	776	SO	2	bedeckt	−2	
Münster	767	SW	2	bedeckt	3	
Karlsruhe	776	SW	3	bedeckt	−1	
Wiesbaden	775	still	—	bedeckt	1	
München	774	SW	4	wolkig	−5	
Chemnitz	774	WSW	3	bedeckt	2	3)
Berlin	768	WNW	5	halb bed.	2	
Wien	769	W	6	halb bed.	2	
Breslau	766	W	7	bedeckt	2	
Ile d'Aix	774	O	4	Nebel	1	
Nizza	771	O	2	wolkenlos	6	
Triest	770	still	—	wolkenlos	1	

1) Schwerer Sturm. 2) Schwere See. 3) Regen, Dunst.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern am weißen Meere lag, ist mit wenig veränderter Tiefe nach Moskau fortgeschritten, während das Maximum von über 775 Mm. über Frankreich lagert. Im Ostseegebiete wehen stürmische nordwestliche, im Nordseegebiete meist schwache westliche Winde. Ueber Deutschland ist das Wetter trübe, im Nordosten ziemlich heiter. Nord- und Mitteldeutschland sind frostfrei, dagegen herrscht im südlichen Deutschland sowie im Innern Frankreichs noch leichter Frost. Stellenweise ist etwas Niederschlag gefallen.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel du Nord. Caspary, Hirschfeld, Behn, Rösebeck, Abraham, Brendecke, Kaul, Krohn, Herzog, Petzoldt, Bandelow und Böttcher aus Berlin. Schmidt a. Magdeburg, Mirow a. Nordhausen, Behrend aus Neustettin, Dorendorff a. Wilhelmshütte, Oppenheimer a. Würzburg, Kaufleute. Major v. Dierkau a. Pelzow, v. Schlieffen nebst Gemahlin a. Soltikow, Rittergutsbesitzer. Chandos Pole und Baron v. Muschwitz a. Stolp, Lieutenants.

Englisches Haus. Erler, Schilf und Melm a. Leipzig, Steeg a. Halberstadt, Heller, Bodenstein, Liepe und Herzberg a. Berlin, Haarhaus a. Paris, Becker a. Freyenwalde, Strauß a. Hamburg, Kaufleute. Hennig a. Neustadt, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Schrader a. Berlin, Reichstags-Abgeordneter. Baron v. Schrötter a. Danzig, Rittmeister. Mac Lean nebst Gemahlin a. Rochau und Frau v. Tiedemann a. Ruschoczin, Rittergutsbesitzer. Frau Postdirector Sachs nebst Frl. Tochter a. Konitz. Fischer und Gesterding a. Torgau, Hauptleute. Bornholz und Rößler a. Königsberg. Günzel a. Oberneuschöneberg, Herrmann, Oschatz, Grunert, Alexander, Schwartz, Dambitsch, Mendelsohn und Lewien a. Berlin, Rawitsch a. Breslau, Anhalt a. Dresden, Friedrich nebst Gemahlin a. Cöslin, Thiemich a. Waldenburg, Kühne a. Görlitz, Lichtenstetter a. Frankfurt a. M., Lasch a. Köln a. R., Kaufleute.

Walters Hotel. Lenz a. Elbing, Superintendent. Dr. Dippe a. Elbing, Landrath. Thymian a. Dirschau, Amtsrichter. Jacobson a. Königsberg, Gerichtsassessor. Wannow nebst Gemahlin a. Güttland, Gutsbesitzer. Scheßmer a. Gorken, Lieutenant. Hänschke nebst Gemahlin a. Kulm, Stadtrendant. Dr. v. Katzler a. Danzig, Landgerichts-Referendar. Frau Amtsrichter Anacker a. Berent. Flechtner a. Langenbielau, Fabrikant. Birkigt a. Plauen i. S., Aron a. Königsberg, Mahlstedt a. Bremen, Eckler a. Frankfurt a. M., Schrader a. Düren, Hertzer a. Berlin, Engler nebst Gemahlin a. München, Liedke a. Konitz, Michels a. Crefeld, Lewy a. Stettin, Kanchmann a. Leipzig, Kaufleute. Bölcke a. Wertheim, Rittergutsbesitzer. Frau Jäde nebst Tochter aus Demmin.

Hotel drei Mohren. Zempelburg, Hamburger, Hoffmeister, Levin, v. Homeyer und Kupfer a. Berlin, Hoff a. Haynau, Fuhlrott a. Rheydt, Günther a. Chemnitz, Meyer a. Breslau, Meyer a. Soldau, Müller a. Wesel, Blanche a. Magdeburg, Kaufleute. v. Pinkowski a. Strelno, Apotheker.

Hotel de Thorn. Mackens a. Lüneburg, Lesser, Buddeweg, Hahling und Behrendt a. Berlin, Denecke a. Nordhausen, Borch a. Saalfeld, Schultze a. Eisenach, Seyffert a. Mühlhausen, Schmidt a. Bielefeld, Menniam a. Hamburg, Obotter a. Ratibor, Fuhrmeister a. Brandenburg, Kaufleute. Blüthner a. Lessno, Kornwald a. Königsberg, Philipsen a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. Lemke a. Elberfeld, Versicherungs-Insp. Schultz a. Pr. Stargard, Buchhändler. Harras a. Grebinerwalde, Gutspächter. Matting a. Sulmin, Oeconomie-Rath.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs- und sonstigen Wirthschafts-Bedürfnisse für das Haupt-Gefängniß in Danzig und das Hilfs-Gefängniß in Oliva auf den Zeitraum vom 1. April 1887 bis Ende März 1888, bestehend aus Schweinefleisch, Rindfleisch, Rindertalg, Speck, allen Sorten Hülsenfrüchten, Gemüsen, Kartoffeln, Milch rc. zum Gesammtwerthe von 60 000 M. soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf den

10. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Ersten Secretär Herrn Crotz, im Generalbureau der Staatsanwaltschaft, Neugarten Nr. 29, 1 Tr., anberaumt, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten, welche den im General-Bureau ausliegenden und dort in den Stunden von 9 bis 1 Uhr einzusehenden Lieferungs-Bedingungen durchaus entsprechen müssen, geöffnet werden sollen.

Diese Offerten sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Verpflegungs-Bedürfnissen für die Gefängnisse in Danzig und Oliva" versehen, bis zu dem gedachten Termine einzusenden. (1298

Danzig, den 12. Januar 1887.

Der Erste Staatsanwalt bei dem Königl. Landgerichte.





Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden erfreut
Paul Fleischer
1402) und Frau geb. Strauß
Danzig, den 24. Januar 1887.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutspächters **Hugo Bahrendt** aus Rudolphshof bei Czerwinsk wird, da der Gemeinschuldner den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens selbst gestellt und seine Zahlungsunfähigkeit dargethan hat, heute am 22. Januar 1887, Nachmittags 1 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Guts-Administrator **Johann Goertz** aus Fronza wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 5. März 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

den 7. Februar 1887,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 15. Februar 1887 Anzeige zu machen. (1338

Königliches Amts-Gericht zu Neuenburg Westpr.
gez. **Rosenthal.**
Zur Beglaubigung:
Thielhein,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist eingetragen zu Nr. 3, Colonne 4:

Laut Beschluß der Generalversammlung sind als Mitglieder des Vorstandes der Bank ludowy w Pierzchowicach (zu Portschweiten), eingetragene Genossenschaft, für die drei Jahre 1887, 1888, 1889:

1. Der Besitzer **Franz Gromke** in Honigfelde zum Vorsitzenden,
2. der Rentier **Johann Lemkowski** in Portschweiten zum Kassirer,
3. der Besitzer **Alohsius Kalinowski** in Portschweiten zum Controleur

gewählt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Januar 1887 am 19. Januar 1887. (1341

Stuhm, den 18. Januar 1887.
Königl. Amtsgericht III.

Holzverkauf.

Am Freitag, den 28. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werden im **Nötzel**'schen Gasthause hierselbst u. A. folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. **Belauf Carthaus:** Die am Kobissauer Wege im Schlage eingeschlagenen Buchen- und **Kiefern**-Nutz- und Brennhölzer (63 Stück Kiefern-Nutzenden).

2. **Belauf Dombrowo:** Die im großen Schlage bei Smentau (3/4 Meile Chaussee bis Carthaus) eingeschlagenen Eichen-, Buchen- und Kiefern-Nutz- und Brennhölzer (200 Stück Kiefern-Nutzenden und ca. 400 Mtr. Kiefern-Kloben.)

3. **Belauf Bülow:** Nahe der Stolper Chaussee und nahe Carthaus an den Dienstwiesen, ca. 40 Stück **starke Eichen-Nutzenden**, auch Nutzkloben, ferner Buchen-Brennhölzer, auch ca. 50 Stück Kiefern-Nutzenden und Nutzkloben, ferner ca. 160 Mtr. Kiefern-Kloben (1337

Carthaus, den 22. Januar 1887.
Der Oberförster.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (9865

Homöopathie.

Alle inneren u. äußeren Krankheiten, Frauenleiden, Rheuma, Scropheln, Epilepsie, geheime Krankheiten.
Richard Sydow, Hundegasse 104,
Sprechstunden 9—11, 2—5 Uhr.

Kronleuchter-Lichte, Tafel-Lichte, Kanal-Lichte,

nicht abtropfend (1152
empfiehlt in bester Qualität
Albert Neumann,
Langenmarkt Nr. 3.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Frischen Lachs, geräucherten Lachs, Zander, Schellfische, Karpfen, Neunaugen kauft und bittet leistungsfähige Lieferanten um Offerten.
Julius Holm,
Delicatessen-Handlung in Graudenz. (1375

Letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Haupt-Gewinne: **75,000, 30,000, 10,000** Mark etc.
Zus. **350,000** Mark nur baares Geld.
Ziehung am 7. März 1887.
Loose zu 3 Mark, in Partieen mit höchstem Rabatt, empfehlen die alleinigen **General-Agenten** in Ulm
H. Klemm & Gebr. Schultes
und deren Agenten in Deutschland (660

Die **„Handels-Zeitung"**, des **„Berliner Tageblatt" hat durch ihren reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein der Börse und dem Produkten Markt, sondern auch dem Waarenhandel gewidmet ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden.** — Die einzelnen Handels- und Industrie-Zweige finden periodisch von anerkannten Fachautoritäten durch selbstständige Artikel sachgemäße, unparteiische Beurtheilung.

Abonnements für Februar u. März

auf das **„Berliner Tageblatt"** und **„Handels-Zeitung"** nebst seinen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK"**, illustrirtes Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist"**, **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft"**, nehmen entgegen: alle Postanstalten des Deutschen Reiches zum Preise von nur **3 Mk. 50 Pf.** Probe-Nr. gratis und franco (für alle 5 Blätter zusammen).

JOHANN HOFF's Malz-Kräuter-Seife.

Den rühmlichst bekannten **Johann Hoff**'schen Malz-kräuter-Toilettenseifen, deren Vorzüglichkeit allgemein anerkannt wird, geht der Ruf voran, daß sie als geeignetes Präparat zur Stärkung der Muskeln sowohl, als auch zur Conservirung und Verschönerung der Haut sich stets bewährten.

An Herrn **Johann Hoff**, kgl. Commissionsrath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas.
Fabrik in Berlin, Neue Wilhelm-Straße 1.

Ischl. Noch nie haben Fabrikate, die in unserer Zeit zu Heilzwecken das Licht der Welt erblickt haben, solche Epoche gemacht, wie **Johann Hoff's** Malzpräparate, weder im Kreise des Weltpublikums, noch im Kreise der Wissenschaft; aber es hat auch niemals Fabrikate gegeben, die so allseitig benutzt werden konnten und was die Hauptsache ist, die ihrem Stoff nach so allgemein bekannt sind. Seit beinahe 40 Jahren hat der Fabrikant mit seinen Malzerzeugnissen vielen Segen gestiftet. **Ich spreche heute speziell von den vorzüglichen Malzkräuterseifen und Malzpomaden, dieselben haben bereits ein auserlesenes Publikum gefunden, und sind in der Wirkung unübertrefflich.** Alles das giebt den Maßstab für die Güte der Fabrikate und gleichzeitig für die Thatsache, daß von allen ähnlich genannten Fabrikaten keins den **Johann Hoff**'schen gleicht. Möge daher das Publikum fortfahren mit Zuversicht sich derselben zu bedienen, sei es zu seinem Wohlbehagen und Vergnügen, sei es zur Conservirung und Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Dr. J. Hirschfeld, Badearzt.

Ihre Malzkräuterseife, welche so gut auf die Verfeinerung der Haut wirkt, gebrauche ich auf Verordnung des Arztes, der sie mir als vorzüglich wirkend empfohlen hat und in der That bemerke ich auch schon sehr günstige Erfolge.

Potsdam. Frau **v. Werndorf.**

Berlin, Dezember 1885, Füselierstr. 14.

Ihre Malzpomade verdient die größte Anerkennung; ich habe die Erfahrung gemacht, daß dieselbe das Wachsthum der Haare wesentlich fördert und die Kopfhaut rein erhält. **W. Hoube.**

Preise ab Berlin: 1 Stück Malz-Kräuter-Seife 50 ₰, 75 ₰ und 1 ℳ, bei Entnahme von 6 Stück Rabatt. — Malz-Pomade a 1½ u. a 1 ℳ. Unter 3 ℳ keine Versendung (9864

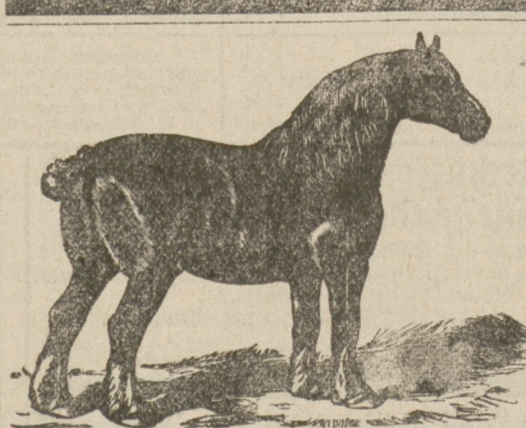
Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's Malzpomade.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



in 5 Spitzenbreiten,
ist und bleibt trotz aller sogenannten Neuerungen und Imitationen die (9861
anerkannt beste Bureau- u. Comptoirfeder.
Jeder Versuch wird diese Empfehlung rechtfertigen. Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- u. Auslandes zu beziehen.
Berlin SO., S. Roeder, Kgl. Hoflieferant.



Wir erhalten nächste Woche einen größeren Transport
prima Clydesdale und Shire-Horse-Hengste
sowie
Yorkshire Eber
(Heerdbuchthiere)
und sind gern bereit etwaigen Reflectanten den Tag der Ankunft der Thiere näher mitzutheilen.
Neubrandenburg. **Gebrüder Schroeder.**
Vieh-Import und -Export.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich:
Düsseldorfer Punsch-Syrope
von (1113
Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen.

Eichen-Verkauf.

Aus dem 1 Meile von Königsberg in Pr., an der **Königsberg-Labianer** Chaussee belegenen Neuhauser Gutswalde sollen ca. 800 starke, langschäftige astreine Eichen auf dem Stamm oder abgestämmt freihändig verkauft werden.

Die Eichen stehen an der Kreuzung genannter Chaussee und einer gepflasterten Straße und können zu jeder Jahreszeit leicht abgefahren werden.

Auskunft auf gefällige Anfragen und wegen jeder Zeit freistehender Besichtigung ertheilt. (971

Neuhausen Ostpreußen (Post- und Telegraphen-Amt)
Die Guts-Verwaltung.

Firma: J. Paul Liebe — Dresden

Liebe's ächtes Malz-Extract echt, weil aus unverändertem Malzauszug ohne Zusatz unter Luftleere bereitet: Solides zuverlässiges Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke, Reconvalescenten** und Wöchnerinnen, und bewährt bei **Reizzuständen der Athmungsorgane,** Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Keuchhusten, auch für **Kinder** ärztlich empfohlen.

Liebe's Malzextract-Bonbons echte, wirksame verdauliche Hustenpastillen; in 20 ₰-Dosen.

Zu beziehen durch **jede Apotheke;** Lager in Danzig: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4.

Warnung! Neuerdings wird von **Wesel** aus sogenanntes **„Echtes Malzextract"** angeboten, das, angeblich unter fortgesetzter Controle des **Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes** (Dr. Skalweit) in Hannover hergestellt, der beigefügten **Analyse** entsprechend zusammengesetzt sein soll. Letztere verschweigt die Gegenwart von **Weingeist**, während durch einen hiesigen verpflichteten Chemiker **die Anwesenheit desselben** in dem Fabrikat nachgewiesen, dieses somit als **Gährungsprodukt** (Bier), nicht aber als **echtes Malzextrakt** gekennzeichnet wird. Die durch letzteres bekanntlich **gesicherte reizlose Wirkung** ist demnach ausgeschlossen, **weshalb zur Verhinderung von Nachtheilen diese Facta hierdurch bekannt gegeben werden** (1279

Königl. Preuss. 175. Staats-Lotterie.

Am 22. Januar fiel Nr. 129 759 4/4 Mk. 75 000
in mein stets vom Glück begünstigtes Lotterie-Geschäft.
Originalloose zum amtlichen Preise zu der noch bis 9. Februar **dauernden Hauptziehung, täglich 4000 Gewinne,**
1/1 **Mk. 168,** 1/2 **Mk. 84,** 1/4 **Mk. 42,** 1/8 **Mk. 21.**
Antheile: 1/16 **Mk. 12,** 1/32 **Mk. 6,** 1/64 **Mk. 3** empfiehlt und versendet das Lotterie-Geschäft von
M. Fraenkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.
Telegramm-Adresse: **Fraenkel, Berlin, Stralauerstr 44.** (1347

Total-Ausverkauf.

Nachdem das Haus, in welchem ich seit einer Reihe von Jahren mein Geschäft betreibe, **durch Verkauf zum 1. März d. J. in andere Hände übergeht und ich bis dahin das Lokal räumen muß,** so habe ich, um die Auflösung des Geschäfts bis zu diesem Zeitpunkt zu ermöglichen, die noch vorhandenen Bestände meines

Schuhwaaren-Lagers
nochmals im Preise wesentlich ermäßigt
und mache ich auf diesen meinen reellen

Total-Ausverkauf

zu günstigen Einkäufen in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren ganz besonders aufmerksam. (1348

Wiener Schuhwaaren-Depot.
W. Stechern.

Hypotheken auf ländliche Grundstücke ohne Amortisation von 4 %, mit solcher von 4¼ % an (davon 3¾ % Zinsen) event unter Hinzurechnung von 1/6 — 2/3 der Gebäudeversicherung begebe I- u. IIstellig. Bei gefl. mit Rückporto verseh. Anfr. bitte Grdstr.-Reinertr., Gebäudevers u. die gew. Summe anzug. Näh. sub M. G. 1986 Exp. d. Z. erb.

Klavierunterricht.

Eine durch langjähr. Unterricht erfahrene gut empfohlene Lehrerin hat noch einige Stunden zu besetzen. Honorar 16 Stdn. 10 ℳ. Anmeld unter Nr. 8033 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dr. Riemann's präparirter Rettigsaft,
allerbestes Hausmittel bei allen katarrhalischen Beschwerden bestens empfohlen und ist derselbe allein nur unverfälscht a Flasche 1,25 ℳ, 75 ₰ und 50 ₰ zu haben in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3. (1377

Cigarren.

Nido Sumatra mit 85er Havana-Einlage, milde Qual., 100 Stück ℳ 5,50 nur ein kl. Rest, empfiehlt (1401
Carl Hoppenrath,
Matzkauschegasse Nr. 2.

Zur Pflege der Haut
Toilette-Glycerin,
Vaselin-Cold-Cream,
feinste weiße Vaseline,
Mandelkleie,
Frostbalsam
empfiehlt als langjährig bewährte Mittel in stets bester Qualität
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (1151

In nächster Woche trifft ein Transport
Ia. Oberschlesischer Stück-, Würfel- u. Nusskohlen
hier ein und erbitte ich, billigste Preise bei Gewichts-Lieferung zusichernd, um zahlreiche Aufträge. (1302
H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr 78.
Einige Lasten Gruskohlen daselbst preiswerth abzugeben.

Zwei massive, nach jeder Richtung hin gut gebaute Häuser
beabsichtige ich bei geringer Anzahlung zu verkaufen; selbige bringen an Miethe 14 600 ℳ und garantire 10 Proc. Zinsen von der Anzahlung. Unkündbare Hypothekengelder zu 4¼ %.
Adressen unter Nr. 1395 an die Expedition dieser Zeitung.

3 fette Ochsen, 4 fette Kühe verkauft Dominium Müggau.

Wer eine reiche **Heirath** wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. General-Anzeiger, Berlin **SW. 61.** (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei!

Wein-Etiquetten.
Berlin W., F. P. Feller,
Kronenstraße Nr. 3. (9879
Muster **franco** gegen **franco.**

Feinster Tokayer Ungarwein zu verkaufen i. G. Frauengasse 20.

3 gr. Oelbilder zu verkaufen Frauengasse 23, 2 Treppen. (1334

Bei 12 000 Thlr. Anzahl. beabsichtige mein Grundstück, 58 Hekt. groß, im besten Culturzustande, Höhe, hart an der Stadt grenzend, wegen Altersschwäche billig zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Adressen unter 1399 an die Exped. d. Zeitung richten.

5000 Thaler
werden zu 4% von einem Selbstdarleiher auf ein Grundstück in der Rechtstadt zur ersten Stelle gesucht.
Adressen unter Nr. 9951 in der Exped. d. Ztg. erbeten

5000 Thlr.
werden zu 5 Proc zur absolut sichern zweiten Stelle, innerhalb des reellen Werths auf 5 bis 10 Jahre gesucht.
Adressen unter Nr. 1393 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

9000 Thlr.
werden zu 5 Proc. zur absolut sicheren zweiten Stelle, innerhalb der Hälfte des reellen Werths, auf 5 bis 10 Jahren gesucht.
Adressen unter Nr. 1394 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen all. Branch. bringt d. wöch. 3mal ersch. „Deutsche Central Stellen Anzeiger" in Originalausgaben o. N. stets in größter Anzahl. Probe-Nrn. gratis. Die Aufnahme offener Stellen jeder Art erfolgt kostenfrei

Für ein rentables **Incasso-Geschäft** (Versicherungsbranche)
ohne Risico
wird ein cautionsfähiger älterer Herr (eventl. Rentier, welcher sich neben dieser sehr vortheilhaften Geldanlage auch noch im Bureau beschäftigen will) **als stiller Theilnehmer** gewünscht. (Westpreußen mit Domicil Danzig.) Gefl. Offerten unter Angabe von Referenzen und des dispositions- u. cautionsfähigen Capitals (eventl. a. in Hypotheken-Papieren) werden unter 1392 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche einen
Lehrling
mit guter Schulbildung zum sofortigen Antritt. **Eugen Runde,** Comtoir: Frauengasse 40. (1380

Ein Ober-Secundaner des königl. Gymnasiums wünscht gegen billiges Honorar Stunden zu ertheilen.
Gefl. Offerten unter 1391 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem feinen Geschäft.
Gefällige Offerten bitte unter Nr. 1365 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Stütze der Hausfrau.
Gefällige Offerten bitte unter Nr. 1366 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine älterhafte anst. Frau wünscht einen kleinen Haushalt zu führen, sehr erwünscht bei einem älteren Herrn. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (1387).

Der Keller

gr. Wollwebergasse Nr. 8 ist zu vermiethen durch den Concursverwalter **Georg Lorwein,** Langgarten 6.

Langenmarkt, vis-à-vis der Börse (mit prächtiger Aussicht) ist eine
herrschaftl. Wohnung
zu vermiethen. Näheres Matzkauschegasse 10, II, bei **Braun.**

Weidengasse 4 a u. 4 b sind Wohnungen von 4 bis 6 Zimmern u. Zubehör zum April zu vermiethen.
Näheres Strandgasse 7, 2 Etage, von 11—1 Uhr und Gr. Allee
1396) **Rzekonski.**

Schlittschuhbahn Aschbrücke.

Das am 19. d. Mts. wegen ungünstiger Witterung nicht zur Ausführung gekommene
Schlittschuhfest
findet am **Mittwoch, den 26. d. M.** bei günstiger Witterung mit vollem Programm statt. Zum Schluß **großes Feuerwerk.** Anfang Nachm. 2 Uhr. Entree für Erwachsene 20 ₰, für Kinder 10 ₰. **J. Gräske.**

Kaffeehaus zur halben Allee.

Jeden Dienstag:
Kaffee-Concert,
unter persönlicher Leitung des **Kapellmeisters** Herrn **Theil.**
Anfang 3½ Uhr. Entree **frei.**
1333) **J. Kochanski.**

Im Saale der Loge „Eugenia".

Donnerstag, den 27. Januar 1887,
Abends 8 Uhr:
Oeffentlicher
Fritz Reuter-Abend.
Programm.
Olle Kamellen III.
„Ut mine Stromtid".
Vortrag d. Oberregisseur **Carl Kanitz.**
In der **Weber**'schen Buch- u. Kunsthandlg., Langgasse, sind Eintrittskarten für ℳ 1,50 für Jedermann zu haben.
Für die Mitglieder der Logen beim Deconomen der □ „Eugenia" Herrn **Neumann.** (1381

Zum Besten der Martha-Herberge.

Mittwoch, den 26. Januar 1887.
Abends 7 Uhr,
CONCERT
im Apollo-Saale,
unter gefälliger Mitwirkung von Frau **E. Ziese-Schichau,** Fräulein **Kath. Brandstäter,** der Herren Violinist **Großheim,** Pianist **G. Haupt,** Musikdirector **Sperling** und **Stade.**
Billets: Num. Sitz 2 ℳ, Stehplatz 1 ℳ bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Langgasse 78.

Sammlung für die Suppenküche.

Bis gestern Nachmittag 4 Uhr ging ferner bei uns ein von: Hrn. Th. Rodenacker 50 ℳ, Die lustige Sieben 1 ℳ 50 ₰, Hrn. Rechtsanwalt Weiß 20 ℳ, Hrn. Commerzienrath J. S. Stoddart 50 ℳ, J. L. K. 3 ℳ, Herren von Roggenbucke Barck und Co 100 ℳ, Hrn. Albert Jüncke 50 ℳ, Hrn. Wilhelm Jüncke 50 ℳ.
Zusammen 1594 ℳ 55 ₰.
Die Exped. d. Danziger Zeitung.

Hierbei das erste Wahlflugblatt d. Deutschen Reichsblattes.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.